

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., vierteljährig 1 fl. 75 kr. Jedes einzelne eingeleitete Abonnement dauert bis zur christlichen Abrechnung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamtionen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Krone für die deutsche Armeesprache.

Kaiser: „In der „Zde“-Frage bin ich gegenüber Ihrem Standpunkte unverstöhnlich. Ich bin imstande, das Standrecht proclamieren zu lassen, wenn sich das Volk in dieser Sache nicht fügt. In Armeesprache Angelegenheiten kenne ich keinen Spass und sage Ihnen schon heute, daß ich niemanden amnestieren werde.“

Del. Stransky verteidigte den Standpunkt des tschechischen Volkes, doch sagte der Kaiser: „Das Volk ist aufgehetzt, das hat die Intelligenz gemacht. Der Anfang ist in der Trischnowitzer Affaire geschehen.“

Del. Stransky: „Wollen mir Majestät die Bemerkung gestatten: Es ist ja wahr, daß die Intelligenz angefangen hat, aber sie ist es ja auch, der die Gesetze zugänglich sind und diese Gesetze schreiben nirgends vor, daß ein Reservist sich mit „Hier“ zu melden hat, sondern daß die Reservisten beim Aufrufe vorzutreten und die Pässe abzugeben haben.“

Kaiser: „Herr Doctor, das ist einfach ein Advocatenargument, aber ich sage Ihnen, daß dies eine Sache der Dienstsprache ist und die ist in der Armee die deutsche.“

Del. Stransky: „Es könnte ungünstige Folgen haben, wenn in dieser Affaire nicht ein Ausweg gefunden werden und wenn den Empfindungen des tschechischen Volkes nicht entgegenkommen gezeigt würde.“

Kaiser: „Ich würde dies bedauern, aber ich sage Ihnen nochmals, daß Sie die Armee in Ruhe lassen sollen.“

Dieses Gespräch, welches sich bei dem letzten Delegationsdiner zwischen dem Träger der Krone und dem jungtschechischen Abgeordneten Stransky entwickelte, ist das politische Sensationsereignis, welches in die Stille des Handels, um Ministerportefeuilles hineingeplatzt ist. Es ist nun zwar seit einiger Zeit nichts Ungewöhnliches mehr, daß auch bei uns die Krone direct mit ihrem Einflusse in die Politik eingreift und ihre Stellungnahme in innerpolitischen Angelegenheiten zur Darlegung verknüpft. Zweierlei ist in dem Falle des Gesprächs mit dem Vertreter der jungtschechischen Partei neu und von Bedeutung: Erstens, daß das Eintreten der Krone der Unangreifbarkeit der deutschen Armeesprache galt und zweitens die ungewöhnliche Entschiedenheit und Schroffheit der darauf bezüglichen Äußerungen. Wir sind nun weit davon entfernt, diese Entschiedenheit der Äußerungen mit einer weitausgreifenden Bedeutung zu verwechseln, uns mit einem politischen Gleichzettel zu schmücken, oder mit frohem Athemzuge gleich der liberalen Presse zu verkünden: Nun muß sich alles, alles wenden. Es ist ja

bekannt, daß, sowie die Armee einer bevorrechteten Stellung in Oesterreich sich immer erfreute, auch die Armeesprache stets die Stelle war, an welcher unsere leitenden Kreise sich sterblich fühlten. In allen Armeesprache Angelegenheiten war man bei uns stets nervös, auch wenn man sonst in Bezug auf den Werdegang der inneren Politik die größte Gleichmuth an den Tag legte. Auf diesem Gebiete verstand man, bei den Worten des Kaisers zu bleiben, „keinen Spass“. Hätte man ihn nur auch nicht in anderen innerpolitischen Angelegenheiten verstanden! Aber darin hat man leider manchen traurigen Spass sich geleistet, der sich jetzt sehr, sehr schwer rächt. Hätte man nur nicht den clerical-feudalen Herren ihren Spass gelassen, den Staat durch Großziehung der nationalen Aspirationen der kleinen und kleinsten Völkerschaften aus Rand und Band zu bringen, die politischen Ueberlieferungen, auf denen der Staat beruhte, zu zerlegen und ein politisches Chaos in Oesterreich zu schaffen, dem in der Verwaltung ein sprachliches Chaos jetzt schon entspricht. Hätte man die nationalen Gelüste der verhätschelten Lieblinge unter den Völkern des Staates von der Armee fernhalten wollen, man hätte ihnen ein etatistisches „Hand weg“ auch in Bezug auf die Sprache der öffentlichen Verwaltung schon längst zurufen müssen. Oder glaubte man im Ernste, die Armee werde immer schon durch die in ihr allein genährte Tradition eine „Insel der Seligen“ bleiben! Glaubte man, die deutsche Verkehrsprache nur gerade auf diesem Gebiete festhalten zu können, da man ihr auf allen anderen Gebieten der Verwaltung, in der Rechtspflege, im öffentlichen Unterrichte den Boden systematisch entzog? Man hat die Quellen der Kenntnis der deutschen Sprache auf allen anderen Gebieten ganz oder zum Theil gesperrt. Die Armee gleicht darin nur mehr einem Reservoir, das keine Zuflüsse hat und auf dessen Boden nur noch ein schwacher, nach und nach verschwindender Rest von Kenntnis der Heeresprache sich befindet. Hätte die Politik unserer leitenden Kreise so folgerichtig und energisch an der deutschen inneren Amtssprache festgehalten, als sie an der deutschen Heeresprache festhielt, so hienge heute die letztere nicht in der Luft, wäre nicht der Angriffspunkt einer rücksichtslos sich durchsetzenden Nationalitätenpolitik geworden. Das hat man versäumt, wie man so viele Versäumnisse in Oesterreich zum Untergang des Staates gehäuft hat. Man hat die Augen gegenüber der Entwicklung der inneren Politik verschlossen und die entseffelten, staatsfeindlichen Elemente schalten und walten lassen. Und diese scheuen nicht vor dem Letzten zurück! Die Worte des Kaisers werden die Bewegung gegen die einheitliche Heeresprache vielleicht für den Augenblick zurückdämmen, aber nie sie ganz aus der Welt schaffen, die eine notwendige Folgeerscheinung unserer Innenpolitik ist. „Unverstöhnlich“ ist diese Politik mit den

Grundlagen des Staates. Unverstöhnlich erscheint uns aber auch die Zukunft mit der Vergangenheit der letzten Jahrzehnte. Das Erbe der Geschichte ist leider ein Nothverbe und die Sünde wider den Geist eines Staatsgebildes ist eine solche, welche weder durch Reue noch durch Standrecht jemals gut gemacht werden kann.

Politische Umschau.

Inland.

Die deutsche Clubobmänner-Conferenz hat über den Plan eines deutschen Landsmannministers Berathung gepflogen. Dabei hat sich die christlichsoziale Partei dafür ausgesprochen, ebenso der Verfassungstreue Großgrundbesitz, der den Wunsch der Krone in den Vordergrund rückte; auch die Deutsche Fortschrittspartei hat erklärt, den Wunsch der Krone zu respectieren, wenngleich die Formation der deutschen Opposition einen parlamentarischen deutschen Landsmannminister ausschließe. Die Deutsche Volkspartei hat sich sowohl gegen einen parlamentarischen als gegen einen außerparlamentarischen Landsmannminister ausgesprochen. Damit ist dieser Plan wohl gefallen. Prinz Lichtenstein hat sich übrigens bemüht, den langjährigen Anwärter auf einen Ministerposten, Dr. Patai, zu diesem Posten zu verhelfen, doch scheint auch dieser Versuch gescheitert.

Es verlautet verschiedentlich, daß dem Ministerium Mittel eine längere Lebensdauer beschieden sein soll, als ursprünglich geplant war, da sich der Combination Kober verschiedene Schwierigkeiten in den Weg stellen.

Bei den verschiedenen Delegationsdinern hat der Kaiser im Gespräche mit jungtschechischen Abgeordneten auf die Nothwendigkeit des Gelingens der Verständigungsaction zwischen Deutschen und Tschechen hingewiesen. Der Kaiser hat u. a. in bestimmtester Form gesagt, die Einigung werde zustande kommen. Wir verweisen einfach nur auf die Worte des jungtschechischen Delegierten Stefan, welcher dem Kaiser erwiderte, die Tschechen böten den deutschen Mitbürgern stets die Hand zum Frieden, allerdings „auf Grund der Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit“. Das sagt alles! Solange dieser wahnwitzige Begriff der Gleichwertigkeit, die von staatswegen durchgeführt werden soll, dieses Prokrustesbett, in dem der Deutsche gefürzt und der Tscheche gestreckt werden soll, nicht abgethan ist, fehlt jede vernunftgemäße Grundlage für eine Verständigung.

In der österreichischen Delegation besprach der Abg. Dr. Wolskhard das Gerücht betreffs eines Uebereinkommens Oesterreichs mit England, 5000 Mann für die Besetzung Egyptens zur Verfügung zu stellen und sprach sich entschieden gegen die Politik Englands und jedwede Unterstützung dieser Politik aus. Der Jungtscheche Kramarsch

Die Ansichtspostkarte.

Ein Kulturbild von Hans Naeter.

„Die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts steht im Zeichen des Verkehrs“. Diese dem berechneten Kaiser Wilhelm II. entflammende treffende Charakteristik der vielseitigen und lebhaften Beziehungen zwischen den einzelnen Kulturvölkern aller fünf Erdtheile hat in der jüngsten Zeit eine neue Bestätigung erhalten durch ein Verkehrsmittel, das — in seinem ersten schlichten Auftreten unscheinbar — sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer kaum geahnten umfangreichen Verwendung gesteigert hat und dadurch zu einem Handelsartikel von nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden ist, dessen Herstellung einen besonderen Zweig einer großen Industrie bildet und tausenden von fleißigen Arbeitern einen lohnenden Verdienst gewährt. Wer kennt und sammelt sie nicht, oder hat sie nicht schon selbst seinen Freunden und Lieben daheim zugesandt, die Ansichtspostkarte, dieses modernste aller Verkehrsmittel, echt fin de siècle?

Bekanntlich ist die Postkarte oder, wie sie ursprünglich hieß, die „Correspondence“-Karte eine Erfindung der Neuzeit und ausgangs der Sechzigerjahre zuerst in Oesterreich dem Verkehr dienstbar gemacht worden; ihre Volkstümlichkeit verdankt sie jedoch dem verstorbenen preussischen Generalpostmeister Heinrich Stephan, dem späteren Staatssecretär des Reichspostamtes, der ihr auch den heute gebräuchlichen kürzeren Namen „Postkarte“ gegeben hat. Diese Thatsache entbehrt mich der Verpflichtung, darüber Nachforschungen anzustellen, ob nicht schon bei den Kulturvölkern des Alterthums, bei den alten Griechen und Römern Ansichtspostkarten im Gebrauch gewesen sind, eine Möglichkeit, die

beispielsweise bei den alten Egyptern mit ihrer „bilder“-reichen Hieroglyphenschrift noch gar nicht so unwahrscheinlich erscheinen könnte. Doch sei dem wie ihm wolle, jedenfalls ist bei dem damaligen gänzlichen Mangel an derartig schnellen, leichten und billigen Verkehrsmitteln, wie sie uns heute zur Verfügung stehen, von vornherein ausgeschlossen, daß die etwa vorhanden gewesen alten ägyptischen Ansichtspostkarten sich einer solchen umfangreichen Verwendung erfreuen konnten, wie dies gegenwärtig mit diesem bequemsten aller Verkehrsmittel der Fall ist.

Doch nun tauchen die beiden Fragen auf, von wem und wann ist die erste Ansichtspostkarte in die Welt hinausgeschickt worden? Beide Fragen können selbstverständlich nicht mit einem bestimmten Namen und Tag beantwortet werden, wie man etwa die Frage nach dem Erbauer der Locomotive und der Eröffnung der ersten Eisenbahnstrecke zu beantworten imstande ist. Dieser Mangel ist auch nicht von cultureller Bedeutung. Ein Witzbold behauptete, daß der Absender der ersten Postkarte auch zugleich der Absender der ersten Ansichtspostkarte gewesen sei, denn sicherlich hätte er auf jener Karte doch irgend eine „Ansicht“ geäußert. Mit diesem zwar nicht schlechten, aber etwas billigen Witz ist jedoch die gestellte Frage nicht in befriedigender Weise beantwortet und wenn überhaupt eine Antwort darauf gegeben werden soll, so möchte ich als solche eine Auffassung hier wiedergeben, die ich in einem Fachblatt gefunden habe und die mir als die wahrscheinlichste aller möglichen Erklärungen erscheint. Danach hat irgend ein fahrender Künstler, überwältigt von der Schönheit oder angeregt durch die Eigenartigkeit eines von ihm besuchten Aussichtspunktes, seine Lieben daheim durch eine flüchtige Skizze desselben auf einer Postkarte an seinem Genuße

theilnehmen lassen wollen; diese Postkarte hat denn der betreffende Wirt, der jedenfalls ein speculativer Kopf gewesen ist, zu Gesicht bekommen und flugs die Ansicht des Künstlers ins Praktische überseht und für sich nutzbar gemacht. Wie schon gesagt, es ist dies nur eine Erklärung und keine Antwort auf die Frage nach dem Erfinder der Ansichtspostkarte, sie leuchtet aber ein.

Etwas anders verhält es sich mit der Frage, wann die ersten Ansichtspostkarten aufgetaucht sind. Dieser Zeitpunkt fällt zusammen einmal mit der Erschließung der zwar schon bekannten, aber wegen mangelhafter Verbindung noch verhältnismäßig wenig besuchten Erholungs- und Ausflugsorte an der See und im Gebirge durch das immer umfangreicher werdende Eisenbahnnetz und zum andern mit der Entwicklung in der Technik der graphischen Kunstgewerbe. Das läßt sich mit ziemlicher Sicherheit für den Anfang der Achtzigerjahre feststellen.

Die ersten Ansichtspostkarten waren allerdings noch ziemlich primitiver Art. In schlichtem schwarzen oder braunen lithographischen Druck suchte man die Schönheiten des darzustellenden Ortes wiederzugeben, wobei aber mehr die Schablone obwaltete, als eine freie künstlerische Auffassung. Die Tannenbäumchen, Häuserchen und Felspartien auf diesen ersten Ansichtspostkarten waren in ähnlicher naiver Auffassung zu schauen, wie sie die Spielschacheln unserer lieben Kleinen zeigen; waren nun gar noch Thier- und Menschengestalten darauf angebracht, so konnte man die merkwürdigsten Gebilde zu Gesicht bekommen, wie sie schöner und charakteristischer selbst in dem Bilderbuche des bekannten kleinen Moriz der Münchener „Fliegenden Blätter“ nicht zu finden gewesen wären. Doch diese ersten Ansichtspostkarten fristeten wohl nur ein kurzes Dasein und bildeten

erklärte, im Dreibunde brauche nicht Oesterreich Deutschland, sondern umgekehrt, da Oesterreich-Ungarn nur den Frieden verfolge und unsere geographische Lage Deutschland geradezu zwingt, an unsere Unterstützung zu appellieren. (?)

Zwei Meldungen aus einem gewissen Winkel der Deutschen Volkspartei: Abg. Steinwender ist dem unter Quegers Patronanz stehenden neoclericalen Vereine der Lehrer und Schulfreunde in Wien beigetreten. Abg. Hochenburger veröffentlicht in der liberalen Grazer „Tagespost“ mehrere Äußerungen zur Lage, von denen eine den Mann trefflich charakterisierende dahin geht, daß wenn es dem Beamtenministerium nicht gelänge, den deutsch-österreichischen Ausgleich herbeizuführen, vorläufig nur der Absolutismus überbleibe, der im Wege eines Machtpruches versüße, was infolge der Halsstarrigkeit der Vertreter des tschechischen Volkes nicht Gegenstand einer Vereinbarung werden konnte. Man muß lange suchen, will man in clericalen oder den rückständigsten liberalen Blättern eine Äußerung finden, die mit solcher Unverfrorenheit die Rechnung mit dem Absolutismus macht, wie dies seitens des deutschnationalen (?) Abgeordneten der Grazer Vorstädte geschieht.

Im Prager Gemeinderath ist ein Streit entstanden, indem die Alttschechen für die kommende Wahlperiode nach einer vor drei Jahren erfolgten Bestimmung über Gegenständigkeit die Wahl eines der Ihren zum Bürgermeister verlangten, während die Jungtschechen für die Wiederwahl des „schneidigen“ Podlipny eintreten. Bei einer vorgenommenen Probewahl erhielt Podlipny nicht die Mehrheit.

Die Landtagswahl im Bezirke Rumburg hatte auch im zweiten Wahlgang kein endgültiges Ergebnis. Der deutschfortschrittliche Dr. Maly erhielt dabei 352, der deutschpöhlische Dr. Kellner 272, der Socialist Hannich 139 Stimmen. Die Stichwahl fand am 17. d. statt.

Abg. Schönerer ist am 15. d. als am Jahrestage der ersten „Los von Rom“-Versammlung, aus der katholischen Kirche ausgetreten. — Pater Ferk, der altkatholische Priester, der in der kurzen Zeit seiner seelsorgerischen Thätigkeit bereits 500 Personen in Steiermark in die altkatholische Kirche aufnehmen konnte, wurde als altkatholischer Pfarrer von der Regierung nicht bestätigt. Deswegen wird er in seinem bisherigen Thätigkeitsgebiete verbleiben und es wird ihm ein zweiter altkatholischer Geistlicher, der ehemalige katholische Pfarrprovisor von Glaschütten bei Deutsch-Landsberg, Josef Theußel, der vor kurzem zum Altkatholicismus übertrat, an die Seite gestellt werden.

Ausland.

Die „Kölnische Zeitung“, welche mit dem auswärtigen Amte in Fühlung steht, theilt mit, daß das Reichs-Kanzleramt die englische Regierung dringend aufgefordert habe, der bisherigen Verschleppung der Angelegenheit des „Bundesrath“ ein rasches Ende zu machen. Die im deutschen Reich gegen England herrschende Stimmung wird dabei als „sehr erregt“ bezeichnet.

Am Kriegsschauplatz in Südafrika ist noch immer Ruhe vor dem Sturm. Im Osten von Colenso, in der Richtung nach Ladysmith, wird eine starke Truppenbewegung bemerkt. In Ladysmith herrscht die Ruhr epidemisch. Dr. Leyds, der transvaalische Gesandte, gibt übrigens im „Gaulois“ an, Ladysmith sei von den Engländern zu einem Centrum der Verpflegung und einem Kriegarsenal gemacht worden, so daß es sich noch mehrere Monate halten könne. Die Buren haben angeblich beim Sturm auf Ladysmith achthundert Mann verloren. 211 französische Officiere sollen nach dem Transvaal abgegangen sein.

Tagesneuigkeiten.

(Das Eisenbahnministerium und die Südbahn.) Wie mitgetheilt wird, hat das Eisenbahn-

ministerium endlich auf Grund von Erhebungen der Generalinspektion eine eingehende Erinnerung wegen Vornahme unerlässlicher Vorkehrungen an die Südbahn-Gesellschaft gerichtet. In diesem Erlasse wird es vor allem als nothwendig bezeichnet, dafür Sorge zu tragen, daß Ueberanstrengungen des beim executiven Betriebsdienst in Verwendung stehenden Personales durch ausgiebige Vermehrung desselben und eventuell durch Personalausweisen von seite anderer Bahnen hintangehalten werden. Das Ministerium macht ferner die Gesellschaft darauf aufmerksam, daß namentlich innerhalb der dicht befahrenen Strecken die sofortige Vermehrung der Nebengeleise in allen jenen Stationen, in welchen dormalen für das Vorfahren und Kreuzen von Zügen nicht durch eigene Geleise vorgesorgt ist, nothwendig erscheint. Im Zusammenhang damit wird der Gesellschaft die Erweiterung der wichtigsten Knoten- und Durchgangsstationen, wie insbesondere Bruck a. Mur, Wiener-Neustadt, Laibach und Ala, ferner die schleunige Vorbereitung der Erweiterungsprojecte für eine Reihe anderer Stationen, darunter Leoben und Innsbruck (und Marburg? Anm. d. Schriftg.) zur Pflicht gemacht. Der Erlaß fordert ferner eine, den Anforderungen des Verkehrs entsprechende Vermehrung des Fahrparkes, in welcher Hinsicht insbesondere die baldige Beschaffung einer größeren Anzahl von Locomotiven als nothwendig bezeichnet wird. Das Ministerium kommt weiter noch auf die Frage des Ueberganges zum Fahren in Raumbislanz zurück, berührt die Eventualität der Ablenkung eines Theiles des Verkehrs stark belasteter gesellschaftlicher Strecken über Hilfsrouten bis zum Zeitpunkt der erfolgten Vermehrung des Betriebespersonales und der Durchführung der nothwendigen baulichen Herstellungen und gibt der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß die gesellschaftliche Verwaltung die Aufsichtsbehörde in dem Bestreben rückhaltlos unterstützen werde, der in der Öffentlichkeit und in Kundgebungen der Vertretungskörper zutage getretenen lebhaften Beunruhigung über die Betriebsverhältnisse auf den gesellschaftlichen Linien durch zweckdienliche Vorkehrungen ehestens ein Ziel zu setzen. Unter den nothwendigen Vorsorgen befindet sich auch der Bau eines zweiten Geleises in mehreren Strecken der österreichischen Südbahnlinien, insbesondere zwischen Gossensass und Franzensfeste, Brigen und Bogen, Kufstein und Wörgl. Die Nothwendigkeit dieser Doppelgeleisigerstellungen wird übrigens auch seitens der Gesellschaft anerkannt. Dieselbe hat diese bezeichneten Herstellungen bereits in ihr Bauprogramm für die nächste Zeit aufgenommen. Das Eisenbahnministerium wird auf die baldige Ausführung dieser im Interesse der Verkehrssicherheit und erhöhten Leistungsfähigkeit dringlichen Herstellungen sein besonderes Augenmerk richten. Das ist auch dringend nothwendig und hätte schon längst geschehen sollen. — In der letzten Sitzung ermächtigte übrigens der Verwaltungsrath der Südbahn den Generaldirector, Hofrath Eger, der Regierung die Bereitwilligkeit der Südbahngesellschaft zu erklären, die geforderten Maßnahmen mit größter Beschleunigung durchzuführen. Ferner wurde beschlossen, um den gesteigerten und stets zunehmenden Verkehr zu bewältigen, eine große Vermehrung an Fahrbetriebsmitteln eintreten zu lassen.

(Auszeichnung.) Die Erzherzogin Valerie hat dem Inhaber des Unternehmens für Zeitungsausschnitte „Observer“ (Wien, IX, Türkenstraße 17), Herrn Alexander Weigl, mit dem Ausdruck des allerhöchsten Dankes eine mit dem Namenszuge in Brillanten und Rubinen gezeigte Nussnadel gespendet. Diese Auszeichnung wurde Herrn Weigl für eine Sammlung zutheil, welche alle anlässlich des Ablebens der Kaiserin Elisabeth in der ganzen internationalen Presse erschienenen Nekrologe enthält.

(Der Banditen-Proceß in Italien.) Der Proceß, der in den allerersten Tagen des neuen Jahres in Sassari, der zweiten Hauptstadt Sardinien, begonnen hat, wird nicht nur den Maffiaproceß in Mailand in

den Schatten stellen, sondern er dürfte als ein Unicum in den Annalen der Justiz dastehen. Es treten darin 400 Angeklagte, 900 Belastungszeugen, 1000 Entlastungszeugen, fast sämtliche Rechtsanwälte der Insel und noch eine ganze Schar von dem Festlande auf. Es befinden sich unter den Angeklagten Bürgermeister, Stadträthe, Lehrer, Geistliche, Gutsbesitzer, reiche Kaufleute. Unter den weiblichen Angeklagten befinden sich die beiden bildhübschen Schwestern des berühmtesten Banditenpaares Sardinien, der Gebrüder Serra-Sanna, die unlängst nach hartem Kampf mit den Carabinieri bei Morgogliai fielen. Die Anklage lautet für alle auf verbrecherische Vereinigung. Die Angeklagten haben es verstanden, die Verwaltung vieler Gemeinden an sich zu reißen. Vom Rathhaus machten sie die ganze Gegend unsicher, terrorisierten die Einwohner, scharften durch Raub und Diebstahl oft ganz ansehnliche Vermögen zusammen, scheuten nicht vor der Ermordung besonders unbequemer Leute zurück. Die Proceßacten umfassen über 200 Bände. Die Verhandlungen finden in einem ungeheueren Holzschuppen statt, der zu diesem Zwecke auf dem Exercierplatze in Sassari errichtet wurde. Allem Anscheine nach werden die Gemüther sich so erregen und solche Zwischenfälle zutage treten, daß die Zureichung dieses Proceßes vor einen anderen Gerichtshof auf dem Festland, gerade wie bei dem Maffiaproceß in Mailand, sich schwerlich umgehen lassen wird. Jedenfalls gebührt der jetzigen italienischen Regierung Lob für die Rücksichtslosigkeit, mit welcher sie eine solche Verbrecherrazzia in Sardinien ausgeführt hat und für die Energie, mit welcher sie diesen beiden Nationalschäden, Maffia und Banditenthum zu Leibe geht.

(Ein kleiner Mozart am spanischen Hofe.) Großes Aufsehen erregte in Madrid das Auftreten des dreijährigen Pianisten Pepito (Josefchen) Arista. Die Zuhörer und die Presse glauben in ihm das frühe Genie eines neuen Mozart entdeckt zu haben und wirklich ist es erstaunlich, den kleinen liebreizenden Knaben mit fertiger Meisterschaft Allegros und Adagios auf dem Claviere vortragen zu hören und die Octaven, die für seine kleinen Händchen einen wirklichen Abgrund bedeuten, geläufig überspringen zu sehen. Die Königin, auf den kleinen Helden aufmerksam gemacht, lud ihn mit seinen Eltern zu einer Hoffestlichkeit ein, auf welcher der kleine Künstler mit Violosungen und Süßigkeiten gefeiert wurde. Ganz unbefangen trug er dem Hofe seine Pièces vor; als er aber vom Taburet herunterspringen wollte, hatte er das Unglück, seine Höschen dabei zu verlieren. Mit liebenswürdigem Lächeln erhob sich die Königin und ordnete dem kleinen Kerl eigenhändig die so wenig hoffähige Tracht. Dann versprach sie der Mutter, für die weitere künstlerische Ausbildung Pepitos Sorge tragen zu wollen.

(Unfreiwilliger Humor in Wittgesuchen an Kaiser Wilhelm I.) Kaiser Wilhelm I. erhielt aus allen Schichten des Volkes und des Militärstandes eine Menge Wittgesuche, die, von den wenig federgewandten Wittstellern selbst verfaßt, so reich mit Komik ausgestattet sind, daß der kaiserliche Herr viele dieser Stellen durch Bleifederstriche, Ausdruckszeichen u. s. w. bezeichnete. Wir lassen einige dieser bekannt gewordenen Wittgesuche, die der „Bär“ mittheilt, hier folgen. Den Reigen mögen in den Schlachten erprobte Vaterlandsverteidiger eröffnen. Einer von ihnen sagt in seinem Gesuche: „Auf den Märschen in Frankreich habe ich eine neue Krankheit erobert.“ Energisch ist folgender Sohn des Mars: „Aber Eure huldvolle Majestät, erlauben Sie mir eine Frage: Wo bleibt da das Militär-Pensionsgesetz von 1871 und die daraus hervorgegangenen Motiven? Auch das Militär-Ehrenzeichen hatte ich verdient. Aber das Gesetz ist seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen und aus diesem Grunde habe ich mit meiner zahlreichen Familie den schrecklichsten Martertod bis heute erlitten. Und so erlaube mir zu bitten, mir über meiner Klage zum Recht zu helfen, denn

damals auch noch kein „Object“, das des Sammelns für wert erachtet wurde. Die Empfänger freuten sich, daß man ihrer auch in der Ferne gedacht hatte, lasen mit dankbarem Gemüth die vielleicht humoristisch oder in grausamen Versen abgefaßte Begrüßung und — die damalige Ansichtspostkarte hatte ihren Zweck erfüllt und wandelte den Weg alles Vergänglichkeiten.

Dieses bescheidene Weichendasein der Ansichtspostkarte änderte sich aber mit der fortschreitenden Entwicklung der Drucktechnik: sie trat in buntem Gewande auf und erfreute sich zuweilen einer gerade künstlerischen Behandlung, und damit war ihr „Glück“ gemacht. Sie beschränkte sich auch nicht mehr auf die bisher übliche Darstellung von Badeorten, Städteansichten und Bergesgipfeln, sondern trat in den öffentlichen Dienst der Reklame, eine Verwendung, die sich bei den mannigfaltigsten Gelegenheiten als im höchsten Grade wirksam erwiesen hat. Da waren es vor allem die verschiedenen Ausstellungen, die sie mit unfehlbarem Erfolge der Ansichtspostkarten zur Ankündigung und Verbreitung ihrer Sehenswürdigkeiten bedienten und deren Herstellung sie mit großer Sorgfalt unter Benutzung aller technischen Hilfsmittel veranlaßten. Ich erinnere dabei an die massenhafte Einführung der Ansichtspostkarten von der Chicagoer Weltausstellung im Jahre 1892, an die wirkungsvollen Darstellungen von der Electricitäts-Ausstellung 1894 zu Frankfurt a. M., der verregneten Berliner Gewerbe-Ausstellung im Sommer 1896 und an die zum Theil ganz vorzüglichsten Ansichtspostkarten, besonders des colonialen Theiles der sächsisch-thüringischen Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897. Auch die heranannahende anspruchsvolle Pariser Weltausstellung fin de siècle, an der Wende des Jahrhunderts, wird sich der erprobten Nuklearmachung

der Ansichtspostkarte zu Reclamezwecken sicherlich nicht enthalten.

In diesem Stadium der Entwicklung fieng dann auch die Ansichtspostkarte an, ein Gegenstand eifrigen Sammelns zu werden, und da dieser Eifer auch heute noch in andauerndem Steigen begriffen ist, so folgte die feinsüßliche Industrie der ihr dadurch gegebenen Anregung und in kurzer Zeit wimmelte der Markt förmlich von „Ansichtspostkarten“ aller Art. Es darf hierbei nun nicht verschwiegen werden, daß sich bei dem dadurch entstandenen Wettbewerb die einschlägige Industrie in Bahnen bewegte, die dem Begriff „Ansichtspostkarte“ in keiner Weise gerecht wurden. Um zunächst diesen Begriff festzustellen, so kann als Ansichtspostkarte nur eine solche Postkarte bezeichnet werden, die mit der bildlichen Darstellung irgend einer Dertlichkeit versehen ist und einer Postanstalt zur Beförderung übergeben wurde. Alle anderen Erzeugnisse dieser Art können wohl als „Bildkarten“ gelten, entsprechen aber nicht den Anforderungen, die ein gewissenhafter Sammler an eine formgerechte Ansichtspostkarte stellen muß. Gienge man noch vor etwa einem Jahre einmal durch die Hauptstraßen einer großen Stadt und musterte die Auslagen der großen, kleineren und kleinsten Papierwarengeschäfte — du lieber Himmel, was konnte man da nicht alles als sogenannte Ansichtspostkarte zu sehen bekommen! „Ansichten“ wie die Schamlosigkeit einer Prinzessin Chimay, die Entkleidungsszenen Pariser Kofotten, die Zärtlichkeiten einer unangelegenen Chansonette mit ihrer kleinen „Miez“ und dergleichen Geschmackverirrungen mußten dazu herhalten, Ganz abgesehen von der ethisch und moralisch verwerflichen Seite dieser Art Abbildungen, waren dergleichen Vorbilder schon aus dem Grunde entschieden zu mißbilligen, als sie

gar keine Berechtigung hatten, auf einer Ansichtspostkarte dargestellt zu werden. Aber auch die eine zeitlang beliebte Wiedergabe der Porträts unserer Tagesgrößen, von Kunstgegenständen, bekannten Gemälden u. s. w. überschritt die Grenzen, die der Ansichtspostkarte naturgemäß zu ziehen sind. Man machte damit lediglich den Kunsthandlungen eine jedenfalls unwillkommene Concurrenz.

Von solchen falschen Bahnen hat sich denn auch in letzter Zeit die Ansichtspostkarten-Industrie entschieden abgewandt in der richtigen Erkenntnis, daß ein planloses Arbeiten auf diesem Gebiete zu einer nachtheiligen Ueberproduction führen muß. Es herrscht ja auch durchaus kein Mangel an geeigneten Vorbildern für Ansichtspostkarten, und besonders in den gegenwärtig so vorzüglich arbeitenden photographischen Apparaten ist den Fabrikanten ein Mittel an die Hand gegeben, das ihnen alle nur wünschenswerten Vorbilder für Ansichtspostkarten verschafft. Eine nicht zu unterschätzende Steigerung ihres Wertes und ein ganz bedutender Aufschwung ihres Absatzfähigkeit trat für die Ansichtspostkarte aber mit dem Augenblick ein, als Künstler von dem Rufe eines Adolf Menzel, Paul Meyerheim, Liebermann, Doepler, Bossini, Zanetti, Fragiaco u. a. ihre Kunst bereitwillig in den Dienst dieser Industrie stellten. Damit wurde die Ansichtspostkarte aus dem Schmutz der Gasse emporgehoben und zu einem allseitig geschätzten Kunstproduct und eifrig erstrebten Sammelobject gestaltet. Spielen doch bei den Matadoren unter den Sammlern die sogenannten „Künstlerpostkarten“ eine hervorragende Rolle! Die sächsische Regierung war es, die in dieser Richtung bahnbrechend gewirkt hat, indem sie schon im Anfang des vergangenen Jahres berufene Künstler veranlaßte, Zeichnungen von Ansichten sächsischer Städte und der sächsischen

es muß Eurer Majestät und den königlichen Hoheiten doch auch angenehm sein, wenn endlich einmal das ewige Correspondieren in meiner vorherrschenden Angelegenheit aufhört.“ — Wahrhaft erhaben schrieb folgender Krieger: „Im vorstehenden Feldzuge war ich ein Mitarbeiter an der hocherbhabenen, goldenen, mit Perlen und Edelsteinen umkränzten Kaiserkrone. Diese weltgeschichtliche Ehre ist mir zwar lieber als Orden, Weib und Kind, aber wo ich mit meinen Thränen mich satt essen und mit einer Familie von drei Kindern das Leben befruchten muß, so fiel ich den allerdurchlauchtigsten General-Oberstleutnant brieflich zu Füßen mit der tiefgebeugtesten Bitte um Pension.“ — Die Bittgesuche aus anderen Volkskreisen, die bei dem Kaiser einliefen, sind Legion. In einem solchen Gesuch, das zum goldenen Hochzeitsteste des Kaiserpaars eingieng, heißt es: „Und so wirt sich der Gnadenflehende vor den gnadentriefenden Stufen des heiligen Thrones nieder und bittet an diesem seltenen goldenen Hochzeitsteste, welches die Naturgeschichte bis jetzt noch nicht auf gezeichnet und das noch von Kindeskindern bis ins tausendste Glied gesprochen und gelehrt werden wird, um Gnade für die Freiheit, die ich mir zu erlassen erdreiste.“ — Ein anderer Bittsteller sagt: „... Ja, Eure Majestät, wenn Sie wollen, können Sie alles, denn ein Wort meines Allergnädigsten Kaisers zertrümmert Berg und Thal, wenn sie sich nicht in ordnungsmäßiger Lage befinden.“ Viele Tausende haben auf diese Weise sich Hilfe erbitten und gewiß nicht ohne Erfolg.

(Von einem einfachen Tagelöhner) erhielten die „M. N. N.“ folgendes ansprechende Gedicht: Gruß ans deutsche Vaterland:

Ob ich auf fremden Wegen
Hungernd und verlassen stand;
Immer schlug mein Herz entgegen
Dir, o deutsches Vaterland!
Niemals hat's der Haß bezwungen,
Den das rauhe Elend weckt,
Niemals jene Lust durchdrungen,
D'rin der Reim des Aufstiegs steckt.
Selbst, wenn höh'nend mir die Feinde
Manches Bitt're angethan,
Dacht' ich Deiner treuen Freunde
Und ich blieb ein deutscher Mann.
Deutschland, Heimat, Muttererde,
Dir nur weih' ich meinen Sang,
Fern der Lieben trauem Herde
Meines Liedes Feierklang.
Bess'res kann ich Dir nicht geben,
Nimm es hin, dies schlichte Pfand,
Nimm, wenn's sein muß, Blut und Leben!
Sei gegrüßt, mein Vaterland!

München, am 30. December 1899.

Josef Kiefl, Arbeiter.

(Ein Serum gegen Alkoholismus.) Wie aus Paris berichtet wird, machten die Doctoren Sappelier und Thebaudt in der gestrigen Sitzung der Akademie der Medicin über ein Serum gegen Alkoholismus Mitteilung, das sie im Vereine mit dem Apotheker Broca hergestellt haben. Das Serum stammt von einem künstlich alkoholisierten Pferde und soll den damit behandelten Personen tiefen Ekel vor geistigen Getränken einflößen. — Wenn sich das nur nicht wieder als eine Erfindung à la Schenk herausstellt.

Eigen-Berichte.

Pettau, 13. Jänner. (Marktbericht.) Der Auftrieb am 10. d. betrug: 310 Stück Schweine, 700 Stück Geflügel. Der Verkehr war sehr belebt und der Markt von auswärtigen Käufern stark besucht. Die Preise hielten sich bei sehr guter Ware: Schweinefleisch von 76 h, Prima Speck von 88 h per Kilo aufwärts. Größere Mengen

Schweiz, dem Blauen'schen Grunde u. s. w. zur Verwendung auf Postkarten anzufertigen und einzureichen. Dieser Vorgang fand seitens der einschlägigen Industrie eifrige Nachahmung und war auch die Ursache, daß die Production von Ansichtspostkarten in ein gewisses System gebracht wurde, d. h. daß die einzelnen Verleger und Fabrikanten sich bestimmte Gebiete oder Richtungen für ihre Production erwählten, innerhalb dieses Rahmens sogenannte Serien zusammenstellten und diese dann durch gesetzmäßige Eintragung in die Gebrauchsmusterrolle vor Nachahmung schützen ließen.

Welchen Umfang diese Industrie bisher erreicht hat, geht schon aus dem Umstande hervor, daß in dem letztverfloßenen Sommer nicht weniger als drei Ausstellungen lediglich zu ihrer Förderung veranstaltet wurden. Die erste deutsche Ansichtspostkarten-Ausstellung zu Berlin im Juli, dann die deutsche Sportausstellung in München zu derselben Zeit, die in ihrer Abtheilung „Sammelsport“ eine reichhaltige Ansichtspostkarten-Ausstellung aufwies, und schließlich noch die internationale Ansichtspostkarten-Ausstellung zu Venedig im August. Aber nicht nur die gegenwärtige Vielseitigkeit dieses dankbaren Sammelobjectes ist erwähnenswert, nein, auch der gewaltige Unterschied in der sorgfältigeren künstlerischen Ausgestaltung dieses Verkehrs-mittels gegenüber den Mittelmäßigkeiten und Sudeleien der früheren Jahre! Doch ist auch hierbei mitunter des Guten zu viel gethan. So herrschte eine Zeit lang eine starke Nachfrage nach sogenannten „Mondscheinkarten“, und um diesem Begehre zu entsprechen, übertrug man einfach Tagesaufnahmen von belebten Straßen, idyllischen Wald- oder Wasserpartien, die bei hellem Sonnenschein aufgenommen waren, auf blaulich abgetönte Karten, wodurch man eine

Fleisch und Speck giengen ab nach Graz, Wien, Cilli, Laibach, Triest, Kärnten, Tirol und Mähren. An jedem Freitag findet ein Fleisch- und Speckmarkt statt.

Mureck, 15. Jänner. (Evangelischer Gottesdienst.) Der Bezirksausschuß von Mureck hat beschlossen, das Bezirksvertretungslocal für die Abhaltung der evangelischen Gottesdienste zur Verfügung zu stellen. Bei der am 15. d. abgehaltenen Plenarversammlung der Bezirksvertretung Mureck wurde dieser Beschluß zur nachträglichen Genehmigung als „Antrag“ vom Herrn Dr. Karl Hoffstätter eingebracht. Herr Dr. Karl Hoffstätter betonte die Nothwendigkeit, auch Personen anderer Religionsgenossenschaften die Gelegenheit zu geben, ihren religiösen Uebungen nachkommen zu können, umso mehr als der Radersburger evangelische Seelsorger regelmäßige Gottesdienste auch in Mureck abzuhalten bemüht ist. Der Bezirksausschuß kennt keinen Unterschied der Person in Bezug seines Religionsbekenntnisses und kann auch nicht der Vorwurf der Unbuddsamkeit bei Ablehnung des Antrages der Protestanten-gemeinde auf sich nehmen. Herr Dr. Hoffstätter ersuchte daher die anwesenden Mitglieder der Bezirksvertretung, die Versagung des Ausschusses bezüglich Ueberlassung des Bezirksvertretungslocales zur Abhaltung evangelischer Gottesdienste nachträglich zu genehmigen. Indem Herr Franz Knöbl, Realitätenbesitzer in Weitersfeld, diesen Antrag kräftigst unterstützte und insbesondere den bauerlichen Mitgliedern nahelegte, daß auch Protestanten ebenso gute Christen seien, wurde der Antrag einstimmig genehmigt.

Mahrenberg, 16. Jänner. (Schützenkränzchen.) Unser Schützen-Club veranstaltet auch heuer ein Kränzchen, welches am 27. Jänner in den Gasthauseäumen des Herrn Hans Brudermann abgehalten wird und eine sehr gelungene Festschmausunterhaltung zu werden verspricht. Für dieses Kränzchen wurde die Kapelle des k. k. I. Marburger Militär-Veteranen-Vereines „Erzherzog Friedrich“ (Kapellmeister Herr Emil Füllekruf) gewonnen.

Leibnitz, 14. Jänner. (Männergesangverein.) Am 5. Jänner fand die Jahresversammlung statt. Dem Berichte des Schriftführers über das mit 31. December 1899 abgelaufene 38. Jahr des Bestandes entnehmen wir folgendes: Neger denn je gestaltete sich die Thätigkeit im 38. Bestandsjahre. Außer den drei jahrgewöhnlichen Liedertafeln am 25. März, 17. Juni und 31. December veranstaltete der Verein am 19. August eine Sommerliedertafel zu Gunsten des Musikfonds, unter Mitwirkung des Opernsängers Herrn Karl Kofz. Den eifrigen Bemühungen der Vereinsleitung war es gelungen, zu den jahrgewöhnlichen Aufführungen bestbewährte Kunstkräfte zur Mitwirkung zu gewinnen, so daß Frä. Karoline Binder (Violin) aus Marburg, die Herren Ingenieure Anton Weber (Bariton) und Richard Eloff (Clavier) aus Graz, Musikdirector Adolf Binder (Clavier) aus Marburg und Karl Ferdinand Steiner (Bariton) aus Graz. Besondere Erwähnung sei auch insbesondere der Schwesterliedertafel gethan, bei welcher in gelungenster Weise das heitere Morré'sche Singpiel „Im Bremer Keller“ zur Aufführung gelangte. Bei sämtlichen Veranstaltungen wirkte das Hausorchester, welches durch auswärtige Musikfreunde bis auf 30 Musiker verstärkt wurde, in verdienstvollster Weise mit. Weiters betheiligte sich der Verein vollzählig mit der Fahne an dem in Graz am 21. Mai abgehaltenen neunten steirischen Sängerbundes-feste und wurde dabei mit der silbernen Erinnerungsmedaille für 25jährige treue Mitgliedschaft ausgezeichnet. Der Verein sang anlässlich der Verehelichung seiner Mitglieder, der Herren Albin Glaser und Josef Köhler, am 14. Jänner bezw. 6. November Trauungsschöre, brachte seiner Fahnenmutter, der Frau Seredinsky zum 17. Geburtstag ein Ständchen, wirkte am 1. Juli bei der Sonnenwendfeier und am 10. October beim Comerse zu Ehren des Reichsraths-abgeordneten Herrn Karl Hugo Wolf mit, und rückte am 1. November beim Leichenbegängnisse seines ausübenden Mitgliedes Herrn Ignaz Forstner mit der Fahne aus.

gewisse Dämmerung erzielte; damit nun aber die Illusion eine vollständige wurde, so ergänzte man diese Stimmungsbilder nachträglich noch durch eine malerisch von Wolkengebilden umlagerte helle Mondscheibe an diesem azurblauen Nachthimmel, die ihr mildestes Licht über die Szenerie ergoß, und die „Mondscheinkarte“ war fertig! Die dadurch erzielte Wirkung war in der That überraschend, nur war dabei meistens übersehen worden, daß der Schatten der Häuser, Bäume und sonstiger Gegenstände auf der Karte mit dem Stande des Mondes am Himmel im schreiendsten Widerspruch stand! Nicht selten sogar trifft man unter diesen Mondscheinkarten Aufnahmen von Straßenzügen, baumbeständigen Boulevards und Curanlagen an, auf denen die als Schutz vor den Sonnenstrahlen dienenden Jalousien der Verkaufsläden, Trinkhallen u. s. w., vor welchen sich lebhaft bewegte Menschengruppen dargestellt finden, herabgelassen sind. Und auf all dies sonnendurchleuchtete Treiben scheint dann ein prächtiger Vollmond herab! Bei einem kritischen Sammler finden solche widersinnigen Darstellungen natürlich keine Aufnahme, aber die große Zahl urtheilloser Sammler, bei denen es nur auf die Menge der gesammelten Ansichtspostkarten ankommt, nahm diese Art „Mondscheinkarten“ willig an.

Um nun die zweifellos culturelle Bedeutung der Ansichtspostkarten näher zu beleuchten, muß ich auf das bereits erwähnte Bestreben der Fabrikanten und Verleger zurückkommen, das dahin gieng, ihrer Production ein gewisses System zugrunde zu legen und die einmal aufgenommene Richtung sachgemäß auszubauen. Dies zeigten am deutlichsten die genannten drei Ausstellungen. Da fand man Städteansichten und Landschaftsbilder nach Ländern und Welttheilen geordnet, Volkstypen aller Nationen und aller Zeiten,

Zur Ordnung der Vereinsangelegenheiten waren eine Vollversammlung und 6 Ausschusssitzungen erforderlich. Gesangsproben wurden 64, Musikproben 25 abgehalten. Der Verein verfügt über ein wohlgeordnetes Notarchiv für Gesang und für Musik, welches um fünf Männerchöre und vierzehn Orchesterstücke vermehrt wurde, ferner über ein Clavier, ein neuangekauftes prächtiges Harmonium und verschiedene Musikinstrumente. Der Mitgliederstand ist 7 Ehren-, 102 unterstützende und 25 ausübende Mitglieder. Für das 39. Bestandsjahr wurden neu, bezw. wiedergewählt die Herren: Franz Holzer als Vorstand, Franz Pogatschnigg als Stellvertreter, Josef Rudolf Fergg als Sangwart, Heinrich Widig als Musikwart, Franz Sturm als Schriftwart, Berthold Schellau als Säckelwart, Marcus Hierz und Josef Köhler als Notenwarte und Leopold Fessler als Wirtschaftler. Möge der Verein auch fernerhin blühen und gedeihen. Heil!

Die untersteirische Kaufmannschaft gegen die clericalen Consumvereine.

Am 15. d. fand in unserer Stadt die angekündigte Versammlung der untersteirischen Kaufmannschaft statt, in welcher gegen die von clericaler Seite zu politischen Zwecken ins Leben gerufenen Consumvereine lauter Protest erhoben wurde und in welcher die Mittel zur Bekämpfung dieser Vereine erwogen wurden. Der Besuch entsprach der Wichtigkeit, welcher dieser Gegenstand für unsere schwer ringende untersteirische Kaufmannschaft hat. Der obere Cafiinosaal war dicht von den Vertretern der Kaufmannschaft aus dem ganzen Unterlande gefüllt. Es mochten wohl 150 Teilnehmer zu der den Charakter einer vorbereitenden Besprechung tragenden Versammlung erschienen sein, Kaufleute aus allen Orten des Unterlandes. Wir erwähnen besonders den Reichsrathsabgeordneten Girstmayr, die Landtags-abgeordneten Reiter, Orinig und Lenko, die Vorstände der Handelsgremien von Marburg, Cilli und Pettau, die Herren Kammerrath Grubitsch, k. k. Rath Traun und Schulz, den Vertreter des Gremiums der Grazer Kaufmannschaft, Herrn Asmann, die Bürgermeister von St. Leonhard und Wind.-Feistritz, die Herren Maravlag und Stiger, der Vicebürgermeister von Cilli, Herr Rakusch mit den Gemeinderäthen Altziebler und Walland, Handelskammerrath Zollenstein, Schöber aus Mahrenberg u. s. f.

Der Einberufer, Herr Gremialvorstand Grubitsch, eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Erschienenen und verwies darauf, daß der überaus zahlreiche Besuch der Versammlung beweise, daß allgemein das Bewußtsein in der Kaufmannschaft des Unterlandes vorhanden ist, es handle sich in der Frage der Consumvereine um Sein oder Nichtsein der Kaufmannschaft. Dieser Schädling der ehrlichen, hart ringenden Kaufmannschaft muß vernichtet werden. Diese Giftpflanzen, die aus den Boden schießen wie im Herbst die Schwämme im Walde, müssen ausgerissen werden. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, dem Ueberhandnehmen der Consumvereine zu steuern. Herr Grubitsch erteilte sodann das Wort Herrn Rechtsanwalt Dr. Maravlag aus Cilli, welcher das Referat über den Gegenstand übernommen hat.

Herr Dr. Maravlag erwähnte zu Beginn seiner Rede, daß die Beschwerden gegen die Consumvereine nicht nur von der deutschen Kaufmannschaft ausgehen. Redner hat mit dem Vertreter der Kaufmannschaft von Krain, Dr. Taučar, gesprochen und hat von diesem erfahren, daß auch die gesammte nichtclericale Kaufmannschaft von Krain und Görz in diesem Punkte vollkommen mit dem Vorgehen der untersteirischen Kaufmannschaft übereinstimmt und sich den Beschlüssen der heutigen Tagung anschließt. Redner erörtert die Mittel zur Bekämpfung des Consum-

historische Ereignisse der verschiedensten Jahrhunderte, Karten mit Darstellungen aus dem täglichen Leben, von namhaften Künstlern entworfen und in Serien zu je fünf, sechs und mehr Stück zusammengestellt, Manöverkizzen zu Lande und zur See u. s. w. Wie reichhaltig und mannigfaltig nicht nur, sondern auch in welcher hohem Grade belehrend und unterrichtend manche der in den Handel gebrachten Collectionen sich darbieten, mögen einige Beispiele erläutern: So besteht eine internationale Ansichtspostkarten-Gesellschaft, die ihre im wahrsten Sinne des Wortes „Weltansichtspostkarten“ ihren Abonnenten aus aller Herren Ländern zustellen läßt. Das jüngste Erzeugnis dieser rührigen Gesellschaft ist eine nach den Entwürfen Emil Doepler d. J. ausgeführte Serie, durch welche die Culturaufgaben zur Anschauung gebracht werden, die Deutschland in den einzelnen Erdtheilen zu erfüllen berufen ist. So wird Deutschland für Europa als den Frieden schirmende Germania dargestellt, während sie einem Bewohner des Bismarck-Archipels in der Südsee eine Bibel darreicht und in den neu erschlossenen ostasiatischen Gewässern als Achtung gebietende Seemacht auftritt. Ferner bringt sie eine von dem Maler Blochhorst entworfene Weihnachtskarte, die am jüngsten Weihnachtsfeste den internationalen Abonnenten dieser Gesellschaft zugestellt worden ist. Eine Berliner Firma hat sich als Specialität originelle Wlkkarten ausgeben, die den zwar beißenden, aber doch meist harmlosen Spott des Berliner Charakters zum Ausdruck bringen und dadurch, daß sie sich an bemerkenswerte Tagesereignisse aus dem Berliner Leben anlehnen, eine fortlaufende Chronik des reichshauptstädtischen Humors bilden. Eine andere Firma hat sich die Wiedergabe der Geburtsstätten berühmter Männer zur Aufgabe gesetzt und trägt dadurch zur Verbreitung der

vereinbarung und bezeichnet als das naheliegendste auf dem Wege der Gesetzgebung dem entgegenzuwirken. Freilich wird der Schritt bei den gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnissen vielleicht erfolglos bleiben. Zunächst in der Steuererhebung erweist sich eine Reform als dringend geboten. Die Consumvereine erfreuen sich in der Steuerberechnung einer ganz unverhältnismäßigen Bevorzugung. Während der Quotenschlüssel bei der Besteuerung eines Kaufmannes mit 1000 fl. Umsatz 10-4% vom gesamten Umsatz beträgt, werden bei den Consumvereinen vom ersten Tausend eine 33% Quote vom Umsatz als Besteuerungsgrundlage genommen und diese werden auch nur mit 8-2% statt mit 10-4% besteuert. Dadurch wird der Consumverein erst concurrenzfähig gemacht. Die Leitung der Consumvereine im Unterlande hat die Geistlichkeit oder besser gesagt, da dieser Titel nur der anständigen Geistlichkeit zukommt, ein auf niedrigster Stufe stehendes Pfaffen thum (Donnernder Beifall) in die Hand genommen. Die Vortheile, welche sich diese Pfaffen dabei zuschanzen, sind enorm. Der Vortheil beim Einkauf, der aus dem enormen Preis erfolgt, fließt ausschließlich in die Taschen des leitenden Pfaffen. Der aus dem Verkauf sich ergebende Gewinn kommt nicht am Ende zur Gänze den Vereins theilhabern zugute, sondern wieder werden 30 bis 40% dem Pfaffen als Entschädigung für seine Bemühungen zugewendet. (Hört! Hört!) Die zweite Absicht, die der Pfaffe bei dieser Gründung verfolgt, ist neben dem Gewinn für seine Person, jene, den unabhängigen und kraft seiner Intelligenz meistens fortschrittlich gesinnten Kaufmanns stand zu schädigen oder von den Clericalen abhängig zu machen. Die Abänderung der Steuergesetze aus den Jahren 1873, 1880 und 1896 muß angestrebt werden. Ein Abänderungsantrag wurde bereits ausgearbeitet und wird den Abgeordneten übermittelt werden. Das zweite, wirksam erscheinende Mittel ist, einen Gegenverein der gesamten Kaufmannschaft zu gründen, welcher die Tendenz hätte, in erster Linie alle jene Firmen zu überwachen, welche mit den Consumvereinen Lieferungen abschließen, und gegen diese gemeinsam vorzugehen. Meistens seien es ja jüdische Firmen. Ein weiteres Mittel sei, den Consumvereinen selbst auf die Finger zu zeigen, ob sie wirklich nur an Mitglieder verkaufen und jeden eruierten Fall der Sogungenüber schreitung zur Kenntnis der Gewerbebehörden zu bringen. Dadurch wird der Zulauf von Nichtmitgliedern zu den Consumvereinen unterbunden. Ferner muß auch in Bezug auf die Hilfskräfte, welche bei Consumvereinen Stellung nehmen, eine genaue Ueberwachung eintreten. Heute sind die Ortspfaffen in der Regel selbst die Verkäufer und stehen selbst im Priesterkleid hinter der Budel. Dem muß ein Ende gemacht werden. Dem Beamten jeder Kategorie wird eine außer seinem Berufe liegende Beschäftigung unter sagt. Auch der Pfaffe wird aus einem staatlich über wachten und vom Staate unterstützten Fond bezahlt. Auch für ihn muß eine Bestimmung gleich der für die anderen Beamten des Staates getroffen werden. Und wenn der Pfaffe heute nicht mehr mitthut, fallen alle Consumvereine in nichts zusammen. Der Pfaffe ist immer der Macher; geht der Verein aber pleite, so zieht sich der Macher zurück. Redner erwähnt das Beispiel des Kaplans Patir, der in Pölsbach einen Consumverein gründete; der Verein ging futsch, der Macher verschwand und tauchte in Zellnitz wieder auf, wo er einen neuen Consumverein gründet. So wird es gemacht. (Hört! Hört!) Der Redner fasst seine Ausführungen in die Anträge zusammen: 1. Aufstellung von Vertrauensmännern in den einzelnen Orten, wo sich Consumvereine befinden. 2. Jeder Fall von Lieferung an Nichtmitglieder soll zur Kenntnis der Gewerbebehörde gebracht werden. 3. Ueberwachung aller Firmen, die Consum vereinen liefern und jener Handelsangestellten, welche bei solchen conditionieren. 4. Wahl eines Ausschusses zur Durchführung der Straf anzeigen. 5. Es soll an das Abgeordnetenhaus herangetreten werden um Abänderung des

Gesetzes über die Consumvereine. Diese Anträge sollen sich auf jene Vereinigungen beziehen, welche durch Mittels männer, die in Pfaffenhänden sind, ins Leben gerufen werden. Redner verweist da insbesondere auf die am 1. März ins Leben tretende Gründung der Handels genossenschaft „Mercur“ in Cilli. Der Gründer Majdic sei nur eine Stroh puppe der Pfaffenpartei. Alle diese uns verwandte Gründungen müssen abgestoßen werden, diese Gründungen des unlauteren Wettbewerbs müssen beseitigt werden, soll der Kaufmannstand, ein so wichtiger Theil der Steuerträger, erhalten bleiben. (Minutenlanges Beifall.)

Herr Albert Stiger führt aus, daß auch die in gleicher Lage befindliche Kaufmannschaft von Kärnten und Unterkärnten sich der Bewegung gegen die Consumvereine anschließen; der Gegenverein solle alle fortschrittlichen Elemente umfassen.

Herr Lamberger aus Andritz bei Graz verweist auf die socialdemokratischen Consumvereine, die für die Kaufmannschaft von Mittelsteiermark noch gefährlicher sind als die clericalen.

Handelskammerrath Grubitsch gibt hierauf den Inhalt der eingelaufenen Fragebögen bekannt. Ueber 23 Consumvereine sind Antworten eingelaufen und zwar sind es die folgenden: Wölling (Gründer: Kaplan und 1 Bauer); Doblitz (Gründer: Pfarrer und Kaplan); St. Peter (Pfarrer und der Obmann der Bezirksvertretung); Mahrenberg (2 Kapläne); Beskovec (Pfarrer und Kaplan); Buchberg (Bauern und Bergarbeiter); Sternstein (Bauern); Weitenstein (Pfarrer und 2 Grundbesitzer); Zirknitz (Kaplan); Tüffer (2 Kapläne und 1 Bauer); St. Marein; Schönstein (clericale Partei); Luttai (die Spinnfabrik); Rohitsch Geistlichkeit; Leiter: 1 Grundbesitzer und 1 Frauenperson); Pristova (Kaplan, 1 Bauer); Medica (Kaplan); Deutsch Feistritz (Arbeiter); Hof und Radein (Clericale und Kaufleute). In Krain bestehen 38 Consumvereine, meist clericaler Gründungen. Schließlich erwähnt der Vorsitzende noch der in der Gründung begriffenen Handelsgenossenschaft „Mercur“ in Cilli, in welcher als erste Vorstandsmitglieder fungieren: Der Dampfmühlbesitzer Majdic, die Advocaten Brečko, Sernek und Dečko, der Schlossermeister Rebek, der Druckereibesitzer Frihar, der Großgrundbesitzer Sirca und die Kaufleute Kolenz, Zanier, Petek, Ivanus, Ogorevc und Polenc. Bei der Nennung des Namens des Kaufmannes Petek aus Laufen, der in der Versammlung anwesend ist, entwickelt sich ein furchtbarer Sturm. Herr Bürgermeister Mravlag bezeichnet es unter stür mischem Beifall als eine Perfidie, daß dieser Mensch es wage, in der heutigen Versammlung zu erscheinen. Herr Petek will eine Entschuldigung vorbringen, kann sich aber im Lärm nicht verständlich machen und wird durch fortwährende „Hinaus“-Rufe gezwungen, den Saal zu verlassen, worauf wieder Ruhe eintritt.

Herr Abgeordneter Girstmayr meint, ein letzter Versuch dürfe nicht unterlassen werden, an maßgebender Stelle Klar zu machen, auf welchen Abwegen sich ein Großtheil der Geistlichen befinden. Es soll ihr dargelegt werden, warum immer weitere Kreise sich mit Abscheu von dieser Bande von Pfaffen (Sehr richtig!) abwenden, die auf die Kanzel treten und Gotteswort verkünden sollen, nachdem sie die Nächte in Gast- und Kaffeehäusern oder mit Dirnen verlobt haben (Sehr richtig! Es werden mehrere Namen gerufen), Leute, vor denen der letzte Dienst bote bereits ausspuckt. Es soll noch einmal in letzter Stunde dem Bischof klipp und klar gesagt werden, wie die Dinge liegen, noch ehe es zu spät ist und selbst jene, welche mit jeder Faser an der Kirche hängen, sich mit Verachtung von ihr abwenden. (Beifall.)

Dr. Mravlag wendet sich gegen diesen Vorschlag. Müsse man denn nicht voraussetzen, daß dem Bischof das Treiben seiner Untergeistlichkeit so genau bekannt sei, wie dem ganzen Unterland? Man könne im vorhinein eine ebenso salbungsvolle wie nichts sagende Antwort erwarten,

Das Recht, das wir haben, wollen wir nicht erbetteln, sondern fordern. Eine neue Blamage, eine neue moralische Ohrfeige können wir uns füglich ersparen. (Stürmischer Beifall.)

Herr Bürgermeister Mravlag erzählt das Beispiel der Consumvereinsgründung in St. Dreifaltigkeit i. W. V. Dort ergab sich das geringste Bedürfnis nach einem Consumverein, solange der Pfarrer breit im Ausschusse der Raiffeisen-Vorschusskasse gesessen sei. Als er aber aus diesem an die Luft gesetzt wurde, war plötzlich das Bedürfnis nach einer kmetska zadruza vorhanden. Der Verein wurde gegründet; ein Pfaffe war Obmann, ein Kaplan Obmann stellvertreter, ein anderer Kaplan Schriftführer. Cassier und kaufmännischer Leiter wurde ein ehemaliger Feldwebel des 47. Infanterie-Regiments, der beim Militär wegen Betruges degradirt worden war. (Hört, hört! und stürmische Heiterkeit.) Mit Kunstdünger wurde begonnen, der war auf einmal das dringendste Bedürfnis der Bauern. So sagte es wenigstens der gerade erst ausgewählte Kaplan Murchich, der das ja verstehen muß. (Heiterkeit.) Anfangs hatte der Verein gar keine Mitglieder. Mit eilichen alten Weibern und Beischwestern brachte der Verein es doch auf 43 Mitglieder. Der Kaplan geht in die Wohnungen und wo er Päckchen mit seinem (des Redners) Firmenaufdruck trifft, erklärt er den Betreffenden für einen schlechten Christen. Die Folge ist, daß die laufenden Bauern den Redner ersuchten, er möge ihnen doch Päckchen ohne Firmenaufdruck geben, damit sie bei der Beichte Absolution bekommen. (Bewegung.) Ein Oberlehrer gieng als Agitator von Haus zu Haus und erzählte, er sei schon einmal bei einem Consumverein dabei gewesen. Da habe er zu Beginn 6 fl. eingezahlt, habe das ganze Jahr Waren auf Puff genommen und am Ende des Jahres habe er noch Geld herausbekommen. (Stürmische, langanhaltende Heiterkeit.) Der Bezirksrichter war auch beigetreten; seine Person war natürlich ein Haupttagationsmittel. In einem anderen Orte sind drei Kaufleute, die mit Spezereienwaren handeln, dem Consumverein beigetreten. Infolgedessen wurde erklärt, Spezereienwaren werde der Consumverein nicht liefern; aber diese drei Kaufleute würden an Mitgliedern des Vereines billiger liefern. Redner meidet sich gegen den Vorschlag, einen Gang zum Bischof zu thun. Offen kann man mit dem Bischof überhaupt nicht reden; denn sollte man ihm direct sagen: „Schau, du hast da so viele S—pfaffen“, so würde er einem vermuthlich gleich den Rücken kehren. (Stürmische Heiterkeit.) Redner führt ferner an, daß das Unerhörte geschieht, daß selbst der steirische Landesausschuß solche Consumvereine mit Beträgen bis zu 2000 fl. unterstütze. (Hört, hört!). Da muß diesen der Kamm immer höher wachsen. Wer wird den Ausfall decken, wenn der Kaufmannsstand einmal gänzlich niedergedrückt ist und wie kommt der Landesausschuß dazu, mit unserm Gelde so zu arbeiten? (Stürmischer Beifall.)

Abg. Girstmayr meint, die letzte Behauptung des Redner müsse irrig sein. Wahrscheinlich handle es sich um Raiffeisencassen, die subventioniert werden. Herr Lamberger meint, der Landesausschuß begünstige überhaupt nur die Stadt Graz gegenüber dem flachen Lande und belegt dies mit Beispielen. Herr Mravlag bemerkt gegenüber dem Abg. Girstmayr, daß die Subvention unter dem Titel der Förderung der landwirtschaftlichen Zwecke an die sogenannten kmetsko drustvo erfolge. Die Schritte des Landesausschusses seien nicht sacrosanct. Landtagsabgeordneter Meier nimmt dem Landesausschuß gegenüber der Behauptung des Herrn Mravlag in Schutz. Ausgesprochene Consumvereine wurden nirgendwo unterstützt. Im übrigen schließt er sich betreffs der Anregung des Abg. Girstmayr der Meinung des Dr. Mravlag an. Weh- und demüthiges Bitten helfe zu nichts. Nach einigen polemischen Bemerkungen des Herrn Mravlag bringt der Vorsitzende ein Telegramm des Leobner Handels gremiums und eine Zuschrift der (jüdischen) Firma Schiller

Wolksthumlichkeit unserer großen Geister wesentlich bei. Weiter findet man Ansichtskarten mit den verschiedensten Städewappen geschmückt, denen eine kurze Chronik der betreffenden Städte beigegeben ist, originelle Frauentypen aller Nationen in ihren häuslichen Verrichtungen, fahrendes Volk in allerlei Gestalt u. s. w. Natürlich spielen unsere colonialen Bestrebungen eine wichtige Rolle auch in der Ansichtskarten-Industrie und in der Erkenntnis der Werbekraft dieser Art Reclame hat das deutsche Colonialhaus in Berlin Karten mit den Ansichten aller überseeischen deutschen Postämter herstellen lassen und in den Handel gebracht.

Aber nicht nur solche allgemein gehaltenen Schilderungen finden auf den allseitig hilfsbereiten Ansichtskarten Verwendung, sondern mehr noch einzelne besonders bemerkenswerte Ereignisse im Leben der Völker. So zeitigte die letztverflossene Friedenskonferenz in Haag eine wahre Hochflut von Ansichtskarten in den verschiedensten Ausführungen. Neben dem idyllisch im Grünen gelegenen Versammlungsort „Haus zum Busch“ in Haag wurden auch die Vertreter der theilnehmenden Staaten entweder einzeln oder in Gruppen „verewigt“ und Gesamtsitzungen der Konferenz im Friedenssaal zur Darstellung gebracht. Eine andere Veranstaltung zur Herstellung entsprechender Ansichtskarten war das Ableben des Alt-Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Friedrichsruh am 30. Juli 1898, bei welcher Gelegenheit auch zahlreiche Erinnerungen an den alten ehrwürdigen Kaiser Wilhelm I. und den Grafen Moltke Verwendung fanden. Gegen das Ende desselben Jahres bot das deutsche Kaiserpaar das Jahr in das gelobte Land Palästina für die Ansichtskarten-Industrie einen ausgiebigen Stoff dar, der denn auch bis in die kleinsten Einzelheiten und unbedeutendsten Begebenheiten ausgenutzt

worden ist, nicht zum Nachtheil für die bis dahin noch recht mangelhafte Kenntnis der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse jenes für die Weltgeschichte so bedeutungsvollen Landes. Und endlich ist aus jüngster Zeit die Erinnerungsfeier des 150. Geburtstages Goethes zu erwähnen, dessen charaktervolle Züge in den verschiedensten Lebensaltern neben Darstellungen aus seinem Leben und seinen Schriften die massenhaft in den Handel gebrachten „Goethe-Postkarten“ schmückten. Auch die bevorstehende Jahreshundertwende 1900/1901 wird sich auf den Ansichtskarten sicherlich in den phantasievollsten Andeutungen bemerkbar machen.

Haben nun alle diese mannigfaltigen und zahllosen Darbietungen auf Ansichtskarten in erster Linie den Zweck, einem gesteigerten Bedürfnis zu entsprechen, das wiederum seinen Ursprung in der Mittheilbarkeit und Wissbegierde der Menschen findet, so hat andererseits die Befriedigung dieses immer noch im Wachsen begriffenen Bedürfnisses auch eine außerordentlich wirtschaftliche Bedeutung. Ich habe bereits im Anfang meines Aufsatzes erwähnt, daß tausende fleißiger Hände in dieser Industrie thätig sind, und habe ferner gezeigt, daß die Herausgeber und Fabrikanten von Ansichtskarten in Verbindung mit hervorragenden Künstlern bemüht sind, immer neue ansprechende Muster zu schaffen, die wiederum dem Bedürfnis entgegenkommen und den Absatz steigern. Welchen Umfang aber dieser gesteigerte Absatz bereits angenommen hat, geht daraus hervor, daß die Anzahl der auf einzelnen von der Touristenwelt besonders bevorzugten Ansichtspunkten verkauften Ansichtskarten alljährlich bereits hoch in die Hunderttausend geht und einen nicht unbedeutenden Nutzen abwirft. So bildet beispielsweise der Erlös aus dem Verkauf von Ansichtskarten am Kyffhäuserdenkmal einen wesentlichen

Bestandtheil der Unterhaltungskosten desselben, die bekanntlich von einer privaten Vereinigung, dem deutschen Reichskriegerverbände, bestritten werden müssen, welcher denn auch die von ihm herausgegebenen Ansichtskarten unter gesetzlichen Schutz gestellt hat und für den Verkauf derselben am Denkmalsort das Monopol besitzt. Ähnlich hohen Absatz für Ansichtskarten zeigen das Niederrwaldenperspective so charakteristisch sich darbietende Felseninsel Helgoland. Dieser massenhafte Verbrauch des beliebten Verkehrsmittels macht sich natürlich auch in der Verwendung des dafür erforderlichen Postwertzeichens, der 5 Pfennigmarke, bemerkbar; denn es hat sich nach den amtlichen Mittheilungen des deutschen Reichspostamtes ergeben, daß die Verwendung der einfachen Postkartenformulare im Verhältnis zu dem Verbrauch der übrigen postalischen Verkehrsmittel nur eine ganz geringe Zunahme erfahren hat, während dagegen der Verkauf von 5 Pfennigmarken in ganz bedeutende Maße gestiegen ist. Es ist unleugbar, daß diese bedeutende Steigerung wohl in erster Linie dem zunehmenden Verbrauch von Ansichtskarten zuschreiben ist. Ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit mag dies illustriren. Der letztverflossene 9. September 1899 brachte es mit sich, daß der zur Entwertung der Briefmarken bestimmte Tagesstempel vier 9 aufwies: 9. 9. 99, ein Ereignis, das natürlich von den Sammelportfreunden weidlich ausgenutzt wurde. Die Reichshauptstadt war jedoch auch hierin den Provinzialstädten gegenüber besonders im Vortheil, als sie nämlich ein Postamt 9 und sogar noch ein Postamt 99 besitzt, so daß also die Zahl der 9 auf fünf bzw. sechs erhöht werden konnte. In welcher umfangreicher Weise diese Gelegenheit von den Sammlern ausgenutzt worden ist, geht

u. Co. in Wien zur Verlesung, in welcher letzterer erzählt wird, daß diese Firma keine Geschäfte mit Consumvereinen mache und daß ein Vertreter, der dies gethan hatte, deshalb entlassen wurde.

Sodann ergreift Herr Elsbacher namens der Kaufmannschaft des Bezirkes Löffler das Wort und erörtert in längerer, beifälligst aufgenommener Rede das Unwesen der Consumvereine, ihre Begünstigung bei der Besteuerung, die Massenhaftigkeit ihres Auftretens u. s. f. Nicht nur der ohnedies schwer genug gedrückte Kaufmannstand werde dadurch geschädigt, sondern auch die Bauern, die sich dazu hergeben, bei solchen Vereinen mit unbeschränkter Haftung mit ihrer Person und ihrem ganzen Vermögen zu haften. Wirtschaftliche Erholung dümpelt dem versinkenden Bauernstand der Consumvereine und er wird sein wirtschaftlicher Ruin. Bei den Consumvereinen komme ein dreifacher Modus von Ueberschreitungen des gesetzlichen Wirkungskreises vor: Die Mitglieder erhalten Einkaufsbüchlein auf bloße Zahlung der Einschreibgebühr hin und beziehen auf solche; es werden Einkäufe besorgt mit Büchlein, die auf den Namen Dritter lauten und endlich werden Waren auch Nichtmitgliedern ohne jedes Einkaufsbüchel ausgefolgt. Redner begrüßt das Erwachen des Solidaritätsgefühles im Kaufmannstande, dankt den Männern, welche die Initiative ergriffen haben, und unterstützt aufs wärmste die beantragte Gründung eines Schutzvereines, in dem Hand in Hand, Schulter an Schulter, ohne Unterschied der Nationalität, gegen die clericalen Consumvereine gekämpft werden solle. (Beifall.)

Herr Dr. Mavlag erstattet das Schlusswort. Eine notwendige Ergänzung der Organisation sei, daß ein Blatt geschaffen werde, in welchem fortlaufend die Firmen genannt werden, welche an Consumvereine liefern, die Handelsangestellten, welche bei solchen conditionieren, alle Gesetzesverletzungen und Ueberschreitungen des Wirkungskreises zur Sprache gelangen, welche sich bei solchen Vereinen ereignen. Den Consumvereinen ist es gesetzlich untersagt, anders als gegen Barzahlung zu verkaufen. Die Gewerbebehörde muß mit der Nase auf solche Fälle gestoßen werden, wo dies gegen Credit geschieht. Die Fabrikanten muß man darüber aufklären, daß sie bei Consumvereinen, welche beschränkte Haftung haben, wo jedes Mitglied nur für das Zehnfache des eingezahlten Betrages haftet und Betriebscapital nicht vorhanden ist, mit dem Credit vollständig in der Luft hängen. Redner empfiehlt die Annahme seiner Anträge.

Es werden sodann alle Anträge des Referenten unter großem Beifall einstimmig angenommen.

Es tritt sodann eine Pause von 10 Minuten ein, nach welcher an die Wahl des Ausschusses zur Durchführung dieser Anträge geschritten wird. Herr Vicebürgermeister Rafusch empfiehlt zur Wahl die Herren: Gremialvorstand Grubitz aus Marburg; Gremialvorstand kaiserl. Rath Traun aus Gili; Bürgermeister Stiger aus Wind-Feistritz; Elsbacher aus Löffler; Suppanz aus Pristowa; Dr. Ernst Mavlag aus Gili; Bürgermeister Anton Mavlag aus St. Leonhard und Bürgermeister Drnig aus Pettau. Letzterer lehnte ab und empfiehlt an seiner Stelle den Gremialvorstand von Pettau, Herrn Schulfink, zu wählen, was auch geschieht.

Sodann erfolgte der Schluß der Versammlung und die Eintragung der dem neuen Schutzvereine beitretenden Kaufleute.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Gestern ist hier die k. u. k. Hauptmannswitwe Frau Christine Edle von Rainer, geb. Bachernigg, im 75. Lebensjahre gestorben.

(Die Weihnachtsfeier in der Studenten-Lüche), welche Sonntag, den 14. d. abgehalten wurde, vereinigte ein gewähltes Publicum, unter dem wir Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer, den Obmann des Spareasse-Ausschusses, Herrn Vancalari, Herrn Ober-Ingenieur Walenta, Herrn Professor Straubinger, die Obfrau und den Obmann der beiden Südmärkfortsgruppen, Frau Johanna Leidl und Herrn Director Schmid mit den Ausschussmitgliedern der Südmärk u. a. m. erblickten. Nach einer Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Director Schmid schilderte Schriftleiter Dr. Huber unter dem lichterglänzenden Weihnachtsbaum Wesen und Bedeutung

daraus hervor, daß nach einer vorläufigen Schätzung auf dem Postamt 9 etwa 40.000 und auf dem Postamt 99 sogar gegen 60.000 Postsendungen an diesem einen Tage zur Abstempelung gelangten. Daß von diesen 100.000 Postsendungen der weitaus größte Theil in Ansichtspostkarten bestand, unterliegt keinem Zweifel, habe ich doch selbst mit einem halben Duzend solcher „Grüße“ am Vormittag des 9. September vor dem Postamt 9 ausgehört, bis die Reihe an mich kam, und wie ich wahrnehmen konnte, herrschte die Ansichtspostkarte in den Händen der gedulbigen Menge um mich herum vor. Wenn man nun erwägt, daß auch in den größeren und mittleren Städten des Deutschen Reiches eine ähnliche Steigerung des Abnehmens von Ansichtspostkarten an diesem merkwürdigen Tage stattgefunden hat, so kann man sich ungefähr vorstellen, welchen Wert der Umlauf eines einzigen solchen Tages für die Industrie darstellt.

Auch einer anderen Industrie, die aus dem Ansichtspostkarten-Sammelport steigenden Nutzen zieht, will ich hier kurz Erwähnung thun. Es ist die Albumfabrikation. Die ursprüngliche Methode des Aufbewahrens von Ansichtspostkarten bestand darin, daß man die einzelnen Karten nach Art der bekannten Reporello-Alben durch Leinwandstreifen seitlich an einander klebte und sie wechselweise zu-

des Weihnachtsfestes und seines Vorgängers, der deutschen Zulfier. Zwei Schüler trugen auf den Anlaß bezügliche Gedichte vor, worauf ein Schüler des höheren Jahrganges allen Wohlthätern der deutschen studierenden Jugend den Dank aussprach. Hierauf erfolgte die Vertheilung der Weihnachtsgaben, meistens wertvolle Bücher, an die Zöglinge durch Fr. Emma Köfler und Herrn Alois Waidacher. (Veränderung bei der Firma G. H. Ogriseg.)

In Ergänzung unseres jüngst gebrachten, aus dem Handelsprotokolle geschöpften kurzen Berichtes theilen wir mit, daß infolge eines freundschaftlichen Uebereinkommens die Firma mit 1. Jänner l. J. in den alleinigen Besitz des Herrn Albert Ogriseg übergegangen ist und von demselben in der bisherigen Weise, mit ungeschwächten Fonds weitergeführt werden wird. Dieses im Jahre 1893 am hiesigen Plage errichtete Großhandlungshaus hat während der langen Reihe von Jahren seines höchst ehrenhaften Bestandes durch dessen bedeutenden, auch den übrigen Handels- und Gewerbe-zweigen zum Vortheile gereichenden Kundenverkehr zum Aufblühen unserer Stadt wesentlich beigetragen, mithin ist es zu begrüßen, daß dessen unveränderter Bestand auch für die Zukunft gesichert bleibt. In den letzten Jahren wurde das Geschäft durch die beiden ältesten Söhne des noch am Leben befindlichen Begründers geführt und die kaufmännischen Qualitäten des bisherigen Gesellschafters und jetzigen alleinigen Firmatragers, Herrn Albert Ogriseg, bieten Gewähr dafür, daß der rege Geschäftsverkehr des alten, soliden Hauses nicht nur erhalten bleiben, sondern noch eine Steigerung erfahren werde.

(Zweites Mitglieder-Concert des Philharmonischen Vereines.) Wie vorauszusehen war, gibt sich für das am Montag, den 22. d. stattfindende Concert des Philharmonischen Vereines das regste Interesse kund, welcher Umstand wohl auch zum großen Theile der freundlichen Mitwirkung des gefeierten Opernsängers Herrn Louis Bennarini zu danken ist, der bei diesem Concerte eine Reihe der wirksamsten Lieder unserer bedeutenden Ton-dichter zum Vortrage bringen wird. Die Clavierbegleitung liegt in den bewährten Händen des Sangmeisters Herrn Hans Rosensteiner. Eine willkommene Abwechslung in der Vortragsordnung wird auch der prächtige Damenchor „Athenischer Frühlingsergen“ für großes Orchester bilden. Dieser Chor, eine feinsinnige Composition neuerer Richtung, wird ganz besonders wirksam durch die Massenerwirkung schöner Stimmen zur Geltung gelangen. Wir kommen auf dieses interessante Concert noch im nächsten Blatte zu sprechen. Der Kartenvorverkauf findet in der Papierhandlung des Herrn Hans Gaiger am Burgplatz statt.

(Schlußkränzchen.) Samstag, den 20. d. M. findet im großen Kreuzhofsale das Schlußkränzchen der vom Tanz-Comité der Südbahn-Liedertafel veranstalteten Tanzabende, statt. Die Saal-Decoration vom Bauernball wurde vollständig beibehalten.

(Hausball.) Herr Ratte, Gastgeber im Tschelischen Brauhaus am Hauptplatz, gibt am 21. d. M. einen Hausball. Die Musik besorgen die Marburger Schrammeln.

(Feuerwehr-Välle.) Am 21. Jänner findet im Kollerischen Gasthause zu Spielfeld ein Ball der dortigen Feiwehr statt und hat das Commando derselben alles aufgeboten, um die Unterhaltung recht angenehm zu gestalten. — Am gleichen Tage wird im Gasthause des Herrn Erschlag in Ober-Pulsgau ein Ball abgehalten, welchen die Unter-Pulsgauer Feiwehr veranstaltet. Die Musik besorgt die Wind-Feistritzer Stadtkapelle.

(Bauernball.) Rege pulste das übermüthige Faschingsstreben auf dem am Samstag, den 13. d., in den Kreuzhofsälen abgehaltenen Bauernballe, welcher vom Tanz-comité der Südbahn-Liedertafel, bestehend aus den Herren Victor Bayer, Josef Dadiou und Friedrich Vinderhofer veranstaltet worden war. Die Unterhaltung setzte ein mit dem Einzuge des schmunzenden bäuerlichen Braut-paares (Fr. Luise Schenker und Herr Josef Dadiou) auf einem bespannten und geschmückten Wagen. Das Beispiel des ersteren lockte bald verschiedene andere Paare in die Kanzlei des Herrn Bürgermeisters (Herr Vinderhofer), welcher in patriarchalischer Einfachheit die Trauungs-ceremonie um den geringen Preis von 20 Heller Einschreib-gebühr so oft wie möglich besorgte und das liebenswürdigste Entgegenkommen zeigte, eine in die Brüche gegangene Ehe

sammengelegt in einem Kartontäschchen aufbewahrte. Diese Methode ist jedoch nur für eine verhältnismäßig beschränkte Zahl von Karten anwendbar, auch leiden die Karten durch das wiederholte Aufschlagen und Zusammenlegen zu sehr, besonders an den Ecken. Man stellte daher nach Art der Photographie-Alben eingerichtete Sammelbücher her, in welchen die Ansichtspostkarten durch Unterschieben der vier Ecken in einen Schütz befestigt werden. Diese Alben fanden in Sammlerkreisen sofort bereitwilligste Aufnahme, und welcher Euzus darin getrieben werden kann, ist durch die Kostbarkeiten in der Photographiealbum-Branchen hinreichend bekannt.

Wenn ich nun zum Schluß noch darauf hinweise, daß die Ansichtspostkarte besonders für die jüngere Generation unter den Sammlern auch einen hervorragenden pädagogischen Nutzen stiftet, so will ich damit alle Eltern, Lehrer und Erzieher anregen, derartigen Neigungen bei ihren Zöglingen nach Möglichkeit und Verständnis Vorschub zu leisten. Eine sorgfältige Auswahl unter der Mannigfaltigkeit der Ansichtspostkarten ist wohl imstande, das Erwerben und Festhalten geographischer und ethnographischer Kenntnisse bei unserer wissenschaftlichen Jugend zu fördern. Und diesen Zweck der Ansichtspostkarte halte ich für den vornehmsten. „Graphische Post.“

um den gleichen Preis durch Wachtspruch der Obrigkeit wieder zu trennen. Hier gieng es immer sehr lebhaft zu; einen stillen Aufenhalt dagegen bot der nahegelegende Gemeindefotter, in welchem der beedete Nachwächter und Gemeinbediener jeden unbarmherzig brummen ließ, der beim „Sie“ sagen oder bei einem nicht ämtlich legitimierten Ruffe erwisch wurde. Wer reine Höhenluft atmen oder einen guten Schilcher trinken wollte, durfte die Nähe nicht scheuen, zur Almhütte emporzusteigen, aus der Zitherklang und helles Tobeln jugendlicher Mädchenhefen drang. Eine schwindelige Thalsahrt auf einer Aufschbahn ersparte dem Kühnen den schwierigen Abstieg. Im Saale selbst schwenkte fröhlich der „Bua“ seine „Dirn“ bei den Klängen der Südbahnkapelle oder stellte sich in Reih und Glied, um nach dem volksthümlichen Commando des Tanzleiters eine echt ländliche „Quadrille“ zu tanzen. Nicht so ganz zum Charakter des ländlichen Festes paßten Buffet, Automat, Coriandoli-Wersen und last not least — Ansichtskartenverkäuferinnen. Auffallend war die große Anzahl hübscher Costüme, selbstverständlicher erschien für Marburg die große Anzahl hübscher Mädchenesichter. Daß sich die Besucher zu diesem Balle so zahlreich eingefunden hatten, daß kein Plätzchen mehr zu haben war, ist ebenfalls selbstverständlich.

(Dienstjubiläum.) Am 20. d. feiert Herr Franz Einfalt, Schlosser in der Südbahnwerkstätte, sein fünfzig-jähriges Dienstjubiläum.

(Benefice.) Samstag, den 20. d. hat unser beliebter und ob seiner schönen stimmlichen Mittel wie seiner Sanges-kunst hochgeschätzter erster Tenor, Herr Bertini, seinen Einnahmabend. Der Besuch an diesem Abende, für den die melodische Operette „Großherzogin von Gerolstein“ gewählt wurde, dürfte nichts zu wünschen übrig lassen.

(Panorama International.) Tegetthoffstraße Nr. 35. Die gegenwärtig ausgeteilte Serie: Bosnien und Herzegowina nebst Ansichten von Dalmatien, Budapest und Agram, zeigt uns wieder recht hübsche und vor-züglich plastische Bilder, besonders Sarajevo, das neue Rath-haus und der imposante Gang des neuen Rathhauses; originell wirkt das türkische Kaffeehaus von Jablanica, groß-artig schön ist Jajce mit dem Wasserfall und Blick zum Castell, aber auch Mostar von der Bahn, die Römer-Brücke, die Kaiser Franz Josef-Brücke, sowie die außerordentlich wirkungsvollen Ansichten von Ragusa, die Bucht von Cattaro fesseln besonders das Auge nebst einigen sehenswerten Bildern von Budapest und Agram. Diese Serie bleibt bis Sonntag ausgeteilt und ist daher zum Besuche ganz besonders zu empfehlen.

(Ein köstlicher Spassvogel) muß irgendwo im Drauthale wohnen, aus dem er an die „Südt. Post“ einen Brief schrieb, welchen das Blatt in seiner Nummer vom 10. d. veröffentlicht. Er wendet sich darin scheinbar gegen einige uns aus einem Orte der Umgebung Marburgs zugelandte Artikel, in denen über das Treiben eines dortigen windischen Hezapostels Klage geführt wurde. Der Schreiber entpuppt sich aber als ein geriebener Schalk; indem er für die „verleumdeten Priester“ mit einigen Allgemeinheiten eintritt, uzt er zwischen den Zeilen die windischen „ehrwürdigen Herren“ in geradezu schauerhafter Weise. So schreibt er z. B. von „Verführern der Sittlichkeit, Störern des häuslichen Friedens, Räubern höherer Gefühle und edler Zwecke“, gegen die angeblich die Priester das gute Volk in Schutz nehmen müßten. Man merkt, was der Schalk beabsichtigt, denn die Ironie spricht nur so zwischen den Zeilen hervor. Er will in leichter und durchsichtiger Bemäntelung eine Charakterisierung der windischen Kapläne und Pfarrerherren geben, die in Bezug auf gar manchen unter denselben sicher den Nagel auf den Kopf trifft. Der Schalk treibt sein Handwerk zwischen den Zeilen noch weiter. In seiner andeutenden Schreibweise, die unwiderstehlich komisch wirkt, schreibt er: „Es ist doch des ehrlichen Menschen unwürdig, jeden wahren (aha!) oder erdichteten Fehltritt des Priesters auszuposaunen, als ob man selbst keine Fehler hätte.“ Ist diese geheuchelte Naivität, hinter welcher sich der Spottvogel birgt, nicht köstlich? Die Krone setzt der Schreiber aber seiner lustigen Persiflierung der Schreibweise clericaler Blätter auf mit den folgenden Zeilen: „Man sucht auch unter dem heuchlerischen Scheine des Rechtes, in Wirklichkeit aber des Neides oder der Rache ihn (den Priester) jeder Unnehmlichkeit (!) zu berauben.“ Das ist doch einfach zum Wälzen! Wir erbitten uns schon jetzt von dem Schreiber des Artikels die Erlaubnis, geistiges Eigenthum von ihm annectieren zu dürfen, indem wir statt, wie es gewöhnlich geschieht, unter „Schon wieder eine“ künftighin unter dem Titel „Schon wieder eine Unnehmlichkeit des Herrn Pfarrers oder Kaplans So und So“ berichten. Mit dem Bemerken, daß die Priester „lieber Unrecht leiden, als sich mit so charakterlosen Schreibern abgeben“, schließt der Spassvogel, dem natürlich so gut als uns bekannt ist, warum die Herren windischen Pfaffen schweigen und warum sie nicht ihr eigenes Glashaus bombardieren, sein witziges Schreiben, auf das ihm das fürstbischöfliche Blatt so famos hereingefallen ist.

(Besetzung einer Tabaktrafik.) Die Tabaktrafik in Lofe, Gemeinde Trisail, Bezirk Löffler, mit dem jährlichen Bruttogewinne von 798 K 90 h gelangt im Concessionswege zur Besetzung. Vorgemerzte normalmäßige Bewerber können ihre Anmeldungen bis längstens 7. Februar 1900 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg einbringen.

(Hotel-Ankauf.) Das bestbekannte Hotel „Alte Post“ (gold. Greif) in Sterzing wurde durch Herrn F. P. Klewein, Bahnhof-Restaurateur in Eppan, angekauft und dieser wird dasselbe mit 1. März übernehmen.

Schaubühne.

Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß die Geschmackrichtung des Theater besuchenden Publicums eine stets sich ändernde ist, theils durch die Dertlichkeit und die umgebenden Verhältnisse bedingt ist. Während Richard Heuberger's neue Tonmuse vor Jahresfrist in Wien einen durchschlagenden Erfolg erzielte, fand diese Operette „Ihre Excellenz“ hier nur eine kühle Aufnahme. Und was ist schuld daran? Wir müssen es aufrichtig gestehen, daß es eine Kühnheit bedeutete, an unserer Bühne dieses Werk zur Aufführung zu bringen, ein Werk, das so reich an scenischen und musikalischen Schwierigkeiten ist. Obwohl unsere Darsteller die Fähigkeit besaßen, nach langen Proben sich an die Aufführungen zu wagen, so hat es doch sein Häßliches mit dem Orchester, das bei unseren kleinen Verhältnissen nie jene Zusammenstellung finden kann, wie es die Operetten Heuberger's erfordern. Von all den Eigenheiten musikalischer Gestaltungskraft und der reichen polyphonen Stimmführung, den geistreichen Orchesterblößen und der überall zutreffenden prächtig klingenden Instrumentation, Schönheiten, die diesem Werke eigen sind, bekamen wir nur Fragmente zu hören die nur einen halben Genuß gewährten und den Großtheil unbefriedigt ließen. Leider müssen wir es bedauern, daß diese prächtige Musik sich an einem so undankbaren Textbuche, wie es die Herren B. Leon und von Waldberg nach der bekannten Hennequin-Millaud'schen Komödie „Niniche“ schufen, aufricht. Wohl weicht das Textbuch der Operette wenig vom dem Schwanke, der die Erlangung von Liebesbriefen zum Vorwurfe hat, ab, und nur einige Figuren sind es, die auf Rechnung des gesanglichen Effectes neu eingeschaltet wurden. Trotz der leider nur wenigen Proben die dieser Operette gewidmet wurden, zogen sich die Darsteller noch ganz anständig aus der Affaire und Herr Müller bot als Bademeister durch seine Natürlichkeit eine ganz anerkennenswerte Leistung, die ihm wohlverdienten Beifall eintrug. Fräulein Hartig in der Titelrolle bewahrte ihren guten Ruf als treffliche Darstellerin und Sängerin, und hatte auch diesmal Gelegenheit, ihre Vorzüge als Trägerin der Handlung ins beste Licht zu stellen. Herr Vertini ließ seinen sympathischen Tenor glänzen, doch nicht recht zu erklären wußten es wir, was ihn zu der Einlage im letzten Acte bewog. Wollte er für die gestrichenen Stellen vielleicht damit einigen Ersatz bieten? — Wie immer köstlich war auch diesmal Frau Köstler als liebegirrende Witwe Sillery, welche viele Heiterkeit erregte. Diese Operette, welche zweimal vor leerem Hause aufgeführt wurde, dürfte bei der nächsten Wiederholung vielleicht eines besseren Besuches sich erfreuen, denn musikalisch schön ist dieses Werk, und trotz der nicht ganz vollständigen Besetzung kommen bei öfteren Anhören der Musik auch bei dem Laien die Vorzüge der Heuberger'schen Tonmuse zur schönsten Geltung, und Freunde der Pikanterie kommen bei diesem Werke auch auf ihre Rechnung.

An unsere Abnehmer.

Die endlich erfolgte Aufhebung des Zeitungsstempels soll unseren Lesern in der Weise zugute kommen, daß die „Marburger Zeitung“ vom nächsten Monate (Februar) an **dreimal wöchentlich** und zwar Dienstag, Donnerstag und Samstag abends erscheinen wird, während der Preis des Blattes der gleiche bleibt: monatlich 1 Krone, mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung 20 Heller mehr.

Für die auswärtigen Abnehmer entfällt überdies auch die bisher von der Post eingehobene Zustellungsgebühr.

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Literarisches.

„Revanche“, der neueste Roman von Hanna Brandenfeld, der Verfasserin der mit so großem Beifall aufgenommenen „Baroneß Köchin“, beginnt jeben im neuesten Heft (11) der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Administration für Oesterreich-Ungarn: Walthers Krag, Wien, I., Schönlaterngasse 8. Preis des Bierzehtagshestes 40 Pf.) In demselben Heft finden wir den Anfang von „Villa Engelheim“, humoristischer Roman von Heinrich Vollrath Schumacher, der es sich hier zur Aufgabe gemacht hat, gesellschaftliche Mißstände der Gegenwart in einer heiteren Dichtung zu glossieren. Das auch im übrigen außerordentlich reichhaltige Heft enthält neben ganz vortrefflichen Schwarz- und Buntdruckbildern, neben einer feinsinnigen Novelle „Mit geschlossenen Augen“ von Martha Renate Fischer, den illustrierten Artikeln „Lebensdienst“ von Otto Felsing und „Knabenhandarbeit“ von R. Frenkel, belehrenden und unterhaltenden Aufsätzen aller Art — eine große Revue „Geistesherden des 19. Jahrhunderts“ mit dreißig Portraits bedeutender Persönlichkeiten. Als Gratiebeilage bietet das Heft L. Jacobowskis Drama „Arbeit“. Für das nächste Heft wird die Fortsetzung der „Justrierten Klassikerbibliothek“, Meisternovellen des neunzehnten Jahrhunderts, angekündigt, in der seit einiger Zeit die herrliche, poesievoll Erzählung „Der Rekrut“ von Hendrik Conscience erscheint.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Flaschen à 68 fr. u. fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfgram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

(Ein gutes Hausmittel.) Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richter'schen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 40 fr., 70 fr. und 1 fl. die Flasche und jede Flasche ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Verstorbene in Marburg.

5. Jänner: Alois Ferdinand, Monathdienerin's-Sohn, 3 Jahre, Schaffnergasse, Lungentuberculose.
6. Jänner: Josef Marie, Bahnschmied's-Witwe, 81 Jahre, Augasse, Altersschwäche. — Morbiger Theres, Postcontrolors-Witwe, 79 Jahre, Casinogasse, Ovariencyste. — Menner Hedwig, Kirchendiener's-Tochter, 3 Monate, Theatergasse, Meningitis.
7. Jänner: Gallner Juliana, Bahnschmied's-Gattin, 82 Jahre, Triesterstraße, Wasserfucht. — Murto Raimund, Kaufmann's-Sohn, 5 Monate, Mellingerstraße, Fraisen. — Blaschitsch Magdalena, Armenbethelte, 72 Jahre, Schillerstraße, Altersschwäche.
9. Jänner: Fischinger Marie, Wirtin's-Tochter, 68 Jahre, Kärntnerstraße, Lungentuberculose. — Walter August, Bahn-Oberconducteur's-Sohn, 5 Monate, Tegetthofstraße, Lungentuberculose.
11. Jänner: Wurm Richard, 22 Jahre, Pöberschstraße, Tuberculose.

Verstorbene im allg. Krankenhause, Marburg.

31. December: Anna Bapesch aus Peßle.
3. Jänner: Michael Lobenwein aus Wurmberg.
4. Peter Garb aus St. Peter.
4. Ignaz Smonig aus Tresteritz.
5. Andreas Dohersel aus Kerschbach.
7. Josefa Harich aus Ober-St. Kunigund.
7. Josef Bach aus Marburg.
7. Josef Dnic aus Stattenberg.
11. Franz Kepnit aus St. Peter.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 21. Jänner nachmittags um halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugführer: Jank.

In dem jeben erschienenen 13. Heft der allgemein beliebten Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Administration für Oesterreich-Ungarn: Walthers Krag, Wien, I., Schönlaterngasse 8. Preis des Bierzehtagshestes 40 Pf.) behandelt ein Artikel aus sachmännischer Feder die Vurenartillerie und das Exerzieren derselben in Wort und Bild. Aus dem Goldlande Klondyke bringt daselbe Heft dann weiter verschiedene fesselnde Abbildungen mit spannendem Bildertext. Zwei große Romane — „Die Schule des Lebens“ von Paul Oscar Höder und „Ediths Vergangenheit“ von E. v. Waldow — sowie eine reizende Neujahrshumoreske sorgen für angenehme Unterhaltung. Beiträge aus Länder- und Völkerkunde, Gewerbe und Industrie, Hauswirtschaft und Gesundheitspflege vervollständigen den reichen Inhalt des Heftes, das noch eine besondere Zierde an einer farbigen Kunstbeilage besitzt.

Jeden Sonntag Maskenball

in
Th. Götz' Bierhalle.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 kr. Masken 15 kr.

Marburger Marktbericht.

Vom 6. bis 13. Jänner 1900.

Gattung		Preise		Gattung		Preise	
		von	bis			von	bis
		fr.	fl.			fr.	fl.
Fleischwaren.				Backholdereieren			
Rindfleisch	Kilo	44	68	Rren	Kilo	20	25
Kalbsteck	"	50	64	Suppengrün	"	16	18
Schafffleisch	"	36	50	Kraut saures	"	—	10
Schweinefleisch	"	50	70	Rüben saures	"	—	10
„ geräuchert	"	75	80	Kraut	100 Kops	—	—
„ Fisch	"	60	70	Getreide.			
Schinken frisch	"	45	47	Weizen	100 Kilo	8.—	8.40
Schulter	"	40	42	Korn	"	6.10	6.50
Wurstwaren.				Gerste	"	6.30	6.70
Kaiserauszugmehl	"	16	17	Hafer	"	6.20	6.60
Mundmehl	"	14	15	Kukurz	"	6.30	6.70
Semelmehl	"	12	13	Hirse	"	6.80	7.20
Weißpohlmehl	"	10	11	Haide	"	6.80	7.20
Schwarzpohlmehl	"	9	10	Hirschen	"	9.—	10.—
Turkenmehl	"	—	10	Geflügel.			
Haidebrot	"	20	22	Indian	Std.	1.30	2.—
Haidebrot	5 Std.	15	17	Gans	"	1.30	1.60
Hirschen	"	10	11	Enten	Paar	1.20	1.60
Gerstbrot	"	10	10	Backhühner	"	—	—
Weizengries	Kilo	11	12	Brathühner	"	70	1.10
Ährngries	"	20	30	Rapanne	Std.	1.50	2.50
Gerste gerollte	"	14	32	Obst.			
Reis	"	20	26	Äpfel	Kilo	—	—
Erbsen	"	30	36	Birnen	"	—	—
Linjen	"	10	12	Rüffe	"	—	—
Hirschen	"	10	12				
Erbsen	"	10	12				
Knoblauch	"	28	32	Divers.			
Eier	5 Std.	20	20	Holz hart geschw.	Met.	2.80	2.90
Käse steirischer	Kilo	16	32	„ ungeschw.	"	3.30	3.40
Butter	1.10	1.40	1.40	„ weich geschw.	"	2.30	2.45
Milch frische	Liter	—	10	„ ungeschw.	"	2.80	3.—
„ abgerahmt	"	—	8	Holzbohle hart	Std.	70	75
Mahm süß	"	20	28	„ weich	"	70	75
saucrer	"	28	31	Seife	Kilo	—	1.—
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschlitt	Kilo	20	32
Rindschmalz	"	1.—	1.10	„	"	48	50
Schweinschmalz	"	64	66	„ Stearin	"	80	90
Speck gehackt	"	60	62	„ Styria	"	72	78
„ frisch	"	46	52	Hen 100	Kilo	2.—	2.25
„ geräuchert	"	60	62	Stroh Lager	"	2.25	2.50
Kernfette	"	54	55	„ Futter	"	1.70	1.80
Zwetschen	"	24	28	„ Streu	"	1.45	1.55
Buder	"	44	46	Bier	Liter	18	20
Kümmel	"	36	44	Wein	"	32	64
				Brantwein	"	30	90

und höher! — 14 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 45 Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met.

Nur echt, wenn direct von mir bezogen.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Ball-Seiden-Robe fl. 6.30

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten
Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen, echt in Paleten à 20 fr. bei **M. Wagner** in Marburg.

Sommerprossen-Flecken verunzieren immer. Benützen Sie daher **Kuhn's Crème Bional**, fl. 1.30 und **Bional Seife** (50 und 80 fr.) von **Franz Kuhn**, Kronenpark, Nürnberg. Hier bei **M. Wolfgram**, Droguerie und **M. Alocher**, Friseur, Herrengasse 26. 1957

Für einen 10jährigen Mittelschüler wird für den 2. Semester ein sehr **guter Kostplatz**

gesucht. Eigene Zimmer Bedingung. Anträge an Verw. d. Bl. 68

Zwei Wohnungen

mit 2 Zimmer sammt Zugehör Theatergasse 11, 1. Stock, sogleich zu vermieten. 2720

WOHNUNG

sammt Gartenanteil, 2 Zimmer, Cabinet und Küche, 1. Stock, vom 1. April 1900. Anfrage Kärntnerstraße 38. 2718

Schöne Wohnung

2 Zimmer, Küche sammt Zugehör, im 1. Stock zu vermieten. — Neugasse 8. 2674

Heu und Grummet

zu verkaufen. Kärntnerstraße 10. 113

Jedermann

erhält leichtes **Verdienst** nachgewiesen, welcher keine Fachkenntnisse erfordert und sehr lohnend ist. Man schreibe unter „Rentabel“ an die Annoncen-Expedit. von **H. Schalek**, Wien I. 107

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei **Nikolaus Horwath**, Gemischtwarengeschäft, Marburg, Pöberschstraße 30. Derselbe hat die Kost im Hause.

Neugebautes Haus

in der Nähe der Schule und Kirche in Brunnendorf 137, ist zu verkaufen. 66

Kürschner's Jahrbuch 1900

Beste Vereinigung von Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch. Berater auf allen Gebieten. H. Hülfert Verlag, Berlin W.

„Der trefflichste Kalender, der je erschienen ist.“ (Chemnitzer Tageblatt). „Hat seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Norddeutsche Allgemeine Zeitung). Ca. 500 Seiten und 800 Illustrationen. In farbigem Umschlag fl. 1.—. Von rüthig in allen Buchhandlungen. H. Hülfert Verlag, Berlin W.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolsch's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Rucipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.

Preis 30 kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gefachlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülle 20 und 35 kr.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von Johann Grolsch, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in Marburg bei M. Wolfram, Droguist.

Heinrich Weiler's Blumensalon

Marburg, Schulgasse 2

empfiehlt sich zur Anfertigung von Brautkränzen und Brautbouquets, sehr geschmackvoll und sehr billig, sowie Körbe und Bouquets aus Kunstblumen, fein und billig,

passend für Ballgeschenke.

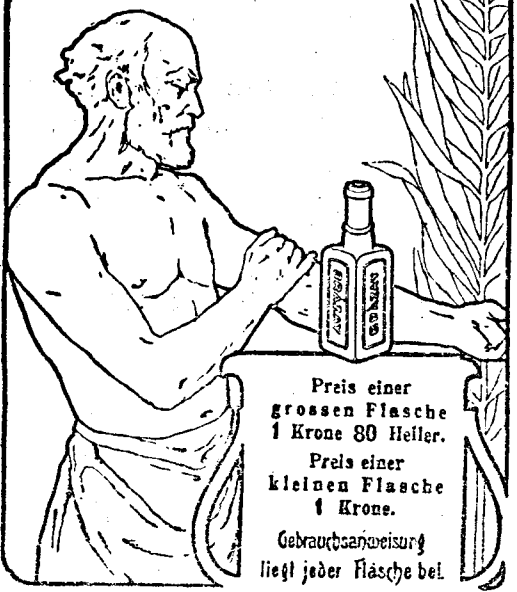
Grabkränze in frischer und trockener Ausführung mit Kranzschleifen und Widmung, zu allen Preisen, von 1 fl. an.

Verfandt täglich in bester Verpackung.

Schnellste Bedienung nach auswärts.

Telegramme: Weiler Marburg Drau.

BRÁZAV'scher
FRANZBRANNTWEIN



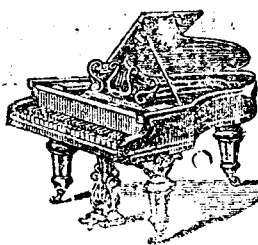
Preis einer
grossen Flasche
1 Krone 80 Heller.
Preis einer
kleinen Flasche
1 Krone.
Gebrauchsanweisung
liegt jeder Flasche bei.

Welterühmtes und altbewährtes Hausmittel bei Gicht, Rheuma, Migräne, Augenkatarrh und Diptheritis, ferner bei Hals-schmerzen und zur Stärkung des Herzkreislaufs; Franzbranntwein wird ganz besonders von ärztlichen Capazitäten als Massage-Cur von unübertroffen-ster Wirkung empfohlen und auch als Zahneinigungs-Mittel mit dem besten Erfolge angewendet. Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen. 2414
Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt.
Fabrik und Versandt-Depot Budapest.
Dank- und Vereinerkennungsscheine aus allen Weltreichen.
In Marburg bei Herren M. Wolfram, L. Koroschetz, C. Kráček

Clavier- und Harmonium-
Niederlage u. Leihanstalt
von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in Schwarz, Nuß matt und Nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Jeden Donnerstag und Freitag
alle Gattungen

frische Seefische

nur zu haben bei

Ferd. Scherbaum

Herrengasse 5

Tegetthoffstrasse 17

**Die
Gartenlaube**

eröffnet den Jahrgang 1900
mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Im Wasserwinkel“
von **W. Heimbürg**

„Der Schutzengel“
von **Paul Heyse.**

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 10 Heller
ohne Stempel.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

**Fahrkarten und Frachtscheine
nach AMERIKA**

königl. Belgische Postdampfer der

„**Red Star Linie**“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Gene. von der hohen k. k. Oester. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst

„**Red Star Linie**“ in **Wien, IV.**

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Gefentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer Künstlerisch vorzüglichsten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

2173

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“
Wien, Mariaböserstrasse 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsscheine liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Ein sehr gangbares Zu verkaufen:

Literarisches Unternehmen, welches in weiteren Kreisen Absatz sucht, gewährt allen Personen, die sich mit Erwerbung von Abnehmern befassen wollen, die ganze erste Einnahme als Honorar. Personen aus allen Theilen Oesterreichs, Reisende oder Rabile erwünscht. Anträge unter „Postfach 66“, Graz.

Clavier, Möbel, Seidenstoffe, Seidenkleider. Anträge Bern. d. Bl. 86

Ein Bett

samt Einsatz u. Matratzen billig zu verkaufen. Webergasse 4, 1. Stod. 74

Schöne Trockenveredlungen

aus reibausfreier Gegend, auf Maria Potalis, hat abzugeben Victor Jansitz, Wind-Feistritz.

Günstig!

Sofort billig zu verkaufen: 1 große Stellage, 2 kleine Stellagen, Sitzcassa mit Spiegel, Seidenwagen sammt Gewichten, 1 Ausstellschild. Bwe. Schrey, Parkstraße 16, parterre links. 1075

Herren- und Damen-Masken
auszuleihen: Wielandplatz 1, 2. Stod.
Zwei sonnseitig gelegene

Wohnungen

3-4 Zimmer, Dienstbotenzimmer u. allem anderen Zugehör, zu vermieten. Kaiserstraße 14. 2692

Lungen- und Halsleidende, Asthmastiker und Kehlkopfleidende!

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleid, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- u. d. Halskrankheiten von A. Wolffsky. Tausende Dankfagungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Paket, für zwei Tage reichend, 75 kr., Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei A. Wolffsky in Berlin N. Weissenburgstraße 79. 2413

Rum u. Thee

directer Import

F. Scherbaum

Marburg.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)



Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet!

Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten

eto. eto.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Freunden und Bekannten Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten unvergesslichen Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, der hochwohlgeborenen Frau

Christine Edlen von Rainer, geb. Pachernigg

k. u. k. Hauptmanns-Witwe

welche heute $\frac{3}{4}$ Uhr früh nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 75. Lebensjahre, selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis unserer theueren Verewigten findet Freitag, den 19. Jänner um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Bürgerstraße Nr. 14 aus, nach dem Stadtfriedhofe statt, woselbst die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.

Das heil. Requiem wird Samstag, den 20. Jänner um 10 Uhr in der Franciscanerkirche gelesen.

Marburg, den 17. Jänner 1900.

Julius Rainer Ritter von Lindenbüchel

k. u. k. Rittm. im 1. Hus.-Reg.

Sohn.

Örzi Edle von Rainer, geb. Bizek

Schwiegertochter.

Ferdinand Pachernigg

Bruder.

Christine Edle von Gariboldi,

geb. Edle von Rainer-Lindenbüchel

k. u. k. Generals-Witwe

Tochter.

Robert Ritter von Gariboldi

k. u. k. Lieut. im 5. Drag.-Reg.

Otto Ritter von Gariboldi

Zögling der k. u. k. Cav.-Cadettenschule

Enkel.

Selbständige Köchin

wünscht baldigst unterzukommen.
Augasse 12. 96

Completer

Photograph. Apparat

18/24 Cm., in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen. Caféhaus zum „Bären“, Wellingerstraße. 75

Ein

schönes Gesicht

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen 108

Serail-Crème

von W. Reichert, Berlin (ein Colcream, keine Schminke) Preis fl. 1.— und fl. 1.50.

Serail-Puder

das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsichtbar, wird in höchsten Kreisen und von ersten Künstlerinnen angewendet. Preis 60 fr und fl. 1.— Man fordere stets die Fabrikate von

W. Reichert, Berlin.

Max Wolfram, Droguist.

Kundmachung.

Vom Stadtrath Marburg als Gewerbebehörde I. Instanz wird gemäß § 54 der Gewerbe-Gesetznovelle vom 15. März 1883 Nr. 39 R. G. Bl. verordnet: Die Sperrstunde für sämtliche im Stadtgebiete Marburg in Ausübung stehenden Brantweinschänken wird an Samstagen mit 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen mit 12 Uhr mittags festgesetzt.

Diese Verordnung hat jedoch auf Gast- und Schankgewerbe, welchen die Bewilligung zum Ausschank gebrannter geistiger Getränke in Verbindung mit anderen im § 16 Art. a, b, c, f der Gewerbe-Ordnung bezeichneten Berechtigungen verliehen worden ist, dann auf Zuckerbäcker und das Mandolettibäckergerber keinen Bezug, sofern in den genannten Gasthöfen der Ausschank solcher Getränke nur nebenbei betrieben wird.

Diese Verordnung tritt mit 1. Jänner 1900 in Kraft. Uebertretungen dieser Verordnung werden nach den Strafbestimmungen der Gewerbe-Ordnung geahndet. 102

Stadtrath Marburg, am 30. December 1899.

Der Bürgermeister: Nagh.

Einladung

zu dem

Sonntag, den 21. Jänner 1900 stattfindenden

Haus-Ball

in Rattej's Gasthaus, Brauhaus Tscheligi.

Musik: Marburger Sohrammeln.

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt 30 fr.

Ball der deutschen Hochschüler Marburgs.

Alle jene, welche irgendwelche Geldforderungen an den Ausschuss zu stellen haben, mögen sich damit bis zum 21. d. M. an den Unterzeichneten wenden; nach diesem Termine wird keine Forderung mehr beglichen werden. 94

Cand. iur. L. Nödl, 1. Zahlmeister.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard in Steiermark wird hiemit bekannt gemacht, es sei über Antrag der Erben im Verlasse der Maria Ribitz in St. Leonhard die freiwillige Versteigerung nachstehender Nachlassrealitäten und zwar: 105

- a) E. Z. 81 CG. St. Leonhard um 7940 K,
- b) E. Z. 85 und 86 CG. St. Leonhard um 4980 K,
- c) E. Z. 124 CG. St. Leonhard um 76 K,
- d) E. Z. 96 CG. Schiltern sammt $\frac{1}{15}$ Antheilen der E. Z. 63 CG. Schiltern und 140 CG. Unterwellitschen um 4672 K; diese Liegenschaften sammt Gebäuden, Grundstücken, jedoch ohne Fahrnis.
- e) E. Z. 108 CG. Unterwellitschen sammt Fahrnissen um 704 K

bewilligt und zur Vornahme derselben eine einzige Tagelagerung auf den 26. Februar 1900 vormittags 10 Uhr hg. angeordnet werden.

Jede der fünf Liegenschafts-Gruppen wird um den oben angegebenen Betrag ausgerufen und auch unter demselben veräußert.

Die weiteren Teilbetriebsbedingungen, Schätzungsprotokoll und Grundbuchsertract können hiergerichts eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht St. Leonhard in Steiermark.
am 10. Jänner 1900.

Die neugegründete u. uniformierte Vereinskappe

des

k. k. I. Marburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Vereines „Erzherzog Friedrich“

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Musik-Produktionen u. zw.: Concerte, Ständchen, Välle und Leichen-Musik, in Blas, sowie im Streiche.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst der Vorstand des Vereines Herr Jg. Widgah sowie der Kapellmeister Herr Emil Füllkreuß.

18 Burggrasse 18

rückwärts im Hof, Thür 3, bei Jrl. Putze Nudl, werden Herren- und Frauen-Putzwäsche sowie auch Fenster-Vorhänge schön und billig gepußt. 104

Tüchtiger

Gartenbursch

wird aufgenommen in Schloss Straßen. Eintritt sofort oder mit 1. Februar. Lohn 10 fl. per Monat. Vorstellung erwünscht. Anfrage beim Schlossgärtner in Straß bei Wildon. 106

Für Herren besonders geeignet.

Wer für wenig Geld sich und hunderte Menschen köstlich unterhalten will, bestelle sofort vom Specialitätenhaus Josef Jul. Drizag, Wien, I., Franz Josefsplatz 27k, „Eine Welt-Neuheiten-Collection“, enthaltend zehn der hochinteressantesten Zugstühle franco gegen Einsendung von 60 kr. auch in Briefmarken. 100

Möbliertes Zimmer

sonnseitig, für einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. Anfrage Domplatz 16, parterre rechts. 2630

Apfelmost

garantiert ohne jeden Zusatz, reinster Saft, sind noch einige Startin 98er per Liter zu 8 fr. abzugeben. Weiters garantiert echter, doppelt ohne Körner gebrannter Slivovitz per Liter 1 fl., bei Abnahme von 25 Liter aufwärts 90 fr., dann sehr guter und feiner Cognac per Liter fl. 1.80, Chartreuse feinst per Liter fl. 1.50. Gutsverwaltung Jägerhof in Spielfeld. 44

Schöne sonnseitige

WOHNUNG

mit 3 Zimmern sammt Zugehör im 3. Stock zu vermieten. Kaiserstr. 14. 61

Schöne

Wohnung

im 2. Stock, sonnseitig, mit 4 geräumigen Zimmern und allem Zugehör, ist sogleich zu vermieten. Anfrage Elisabethstraße 19. 59

Schön

möbliertes Zimmer

gassen- und sonnseitig, separiert, ist an einen stabilen Herrn zu vergeben. Anfr. Reiserstraße 13, hochpart. links. 112

Ein Haus

sammt Greislerei ist um 1700 fl. zu verkaufen. — Unter-Rothwein bei Marburg Nr. 87, R o f. 110

Einladung

zur

Eröffnung des Gasthauses

in

Ober-Pobersch, „zur Ueberfuhr“

welche Sonntag, den 21. Jänner 1900, nachmittags 2 Uhr, mit klingendem Spiele stattfindet.

Gute Naturweine sowie gute gebratene Indiane.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

136

Michael Pufel, Gastwirt.

Schlitten für die Rückfahrt stehen bereit, per Person 20 Heller.

Binshaus

mit 10 Wohnungen, Pferde- u. Schweine- stall, Wagenremise, schönem Bier- und großem Gemüsegarten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsbedingungen sehr günstig. Auskunft Mühlgasse 15 in Marburg. Unterhändler ausgeschlossen. 80

Philharmonischer Abend!

Nichtblondes Fräulein in lichtgrauem Kleid, das ausnahmsweise tanzt und großem Herrn in Trauer frug, was er tanzt, wird von demselben unter Farbe seiner Haare bringend um gültige Nachricht hauptpostlagernd Graz, gebeten, ob ehrbarste Annäherung möglich. 98

Die Villa Elvira 115

in der Badstraße, mit einem großen Obstgarten, ist zu verkaufen. Auskunft daselbst. 46

Zimmer

sammt Verpflegung

sucht ein akademisch gebildeter junger Herr. Offerte mit Preisangabe sind unter „Ruhe liebend“ an die Verw. d. Bl. zu richten. 92

Empfehle mich für die Lieferung der vorzüglichsten 93

Trifailer Kohle.

Paul Rupnit,

Bestell- u. Zahlfelle Franz Josefsstraße 11.

Elegante Schlitten

sind zu verkaufen im Lackiergeschäft- Lendgasse 4. 2691

Starke gebrauchte

Decimalwagen

und feuerfeste Cassen sind billig zu verkaufen bei Karl Pirch, Burggasse 28. 2471



Gründlichen

Zither- und Streichzither-Unterricht

nach bester leichtfasslicher Methode erteilt 2473.

Kathi Wilfinger,

geprüfte Lehrerin für Zither u. Streichzither

Tegetthoffstraße 31, 2. Stock.

